

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mtl. 70 Pf. bei Zustellung durch den Brieftaiger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein- und auswärtigen Zeitungen für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf. von auswärts 25, Vermietungen, Stellengebühre 15, Metametall 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Reuzendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bürengrund, Neu- und Althain und Langwaltendorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Propaganda in Italien für den Krieg mit Deutschland

Vergebliche Angriffe im Gebiet der Somme. — Französische Flugzeugangriffe auf kleine Dörfer im Schwarzwalde. — Zwei feindliche U-Boote in der Adria versenkt.

Der Heeresbericht vom 20. Juli.

WTB. Großes Hauptquartier, 20. Juli, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen dem Meer und der Aare vielfach lebhafte Feuertätigkeit und zahlreiche Patrouillenunternehmungen. Mit erheblichen Kräften griffen die Engländer unsere Stellungen nördlich und westlich von Fromelles an; sie sind abgewiesen, und wo es ihnen einzudringen gelang, durch Gegenstoß zurückgeworfen. Über 300 Gefangene, darunter eine Anzahl Offiziere, fielen in unsere Hand.

Beiderseits der Somme sind neue schwere Kämpfe im Gange. Nördlich des Flusses wurden sie gestern nachmittag durch starke englische Angriffe gegen Longueval und Gehölz Deville eingeleitet, in die der Gegner wieder eindrang. Unserer Gegenangriff mußte er weichen. Er hält noch Teile des Dorfes und des Gehölzes. Heute früh setzten auf der ganzen Front vom Fourcaux-Wäldchen bis zur Somme englisch-französische Angriffe ein; der erste starke Ansturm ist gebrochen.

Südlich des Flusses griffen die Franzosen nachmittags in Gegend von Bellon zweimal vergeblich an und sind heute in der Frühe im Abschnitt Estres — Soecourt bereits dreimal blutig abgewiesen; aus einem vorspringenden Graben bei Soecourt wurden sie im Bajonettkampf geworfen.

Die Artillerien entfalteten auf beiden Somme-Ufern größte Kraft.

Auf Teilen der Champagnefront zeitweise lebhafte Artillerietätigkeit; in den Argonaunen Minenwerferkämpfe; im Maasgebiet keine besonderen Ereignisse; auf der Combrayhöhe eine erfolgreiche deutsche Patrouillenunternehmung.

Bei Arras, Peronne, Bisches und bei Vermand sind feindliche Flugzeuge abgeschossen, zwei von ihnen durch die Leutnants Wintgens und Höhndorf. Dem Leutnant Höhndorf, der erst am 15. Juli, wie nachträglich gemeldet wurde, einen französischen Doppeldecker südöstlich von Peronne abgeschossen hat, ist von Sr. Majestät dem Kaiser der Orden Pour le mérite verliehen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Auch gestern hatte der Feind mit seinem am Nachmittag wieder aufgenommenen Angriff beiderseits der Straße Elau — Aekau (südöstlich von Riga) keinerlei Erfolg; er hat nur seine großen Verluste noch erhöht.

Russische Patrouillen und stärkere Aufklärungsabteilungen sind überall abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Im Anschluß an lebhafte Handgranatenkämpfe in der Gegend von Skrorna griffen die Russen an und wurden glatt abgewiesen.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Im Stochodknie nördlich von Sokul unter-

nahmen österreichisch-ungarische Truppen einen kurzen Vorstoß, wichen die Russen aus der vordersten Linie und kehrten planmäßig in ihre Stellung zurück. Südwestlich von Luck haben deutsche Truppen die Stellung in der allgemeinen Linie Terezkowec — Tzelizarow wieder vorgehoben.

Der Feind steigerte an der unteren Lipa und in Gegend von Werben sein Feuer.

Armees des Generals Grafen von Bothmer. Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Von der Westfront.

Französischer Flugzeugangriff auf kleine Schwarzwaldörfer.

Unsere starken Kampfgeschwader rüsten sich zum Vergeltungsangriff.

WTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 20. Juli. In der Nacht vom 17. zum 18. Juli hat ein erneuter französischer Fliegerangriff auf eine offene deutsche Stadt stattgefunden. Das Ziel war die kleine Schwarzwaldortschaft Kandern, in der eine Frau mit ihren vier Kindern getötet wurde. Nach heutigen ergänzenden Nachrichten sind auch die Schwarzwaldortschaften Holzen und Mappach angegriffen worden. In beiden Ortschaften entstand aber nur unbedeutender Sachschaden. Die drei Ortschaften liegen wie alle jenseits des Rheins von unseren Gegnern gewählten Zielen außerhalb des Operationsgebietes und sind ohne jede militärische Bedeutung.

Deutsche Luftangriffe sind bisher nur gegen Festungen oder gegen Anlagen in Ortschaften gerichtet worden, die innerhalb des Operationsgebietes als Bahnknotenpunkte, Truppenlager oder Verladestationen in unmittelbarem Zusammenhang mit den Operationen stehen. Alle im französischen Raum vom 28. Juni nachmittags genannten Ortschaften: Bethune, Amiens, Hazebrouck, Bar-le-Duc, Epernay, Fismes, Saint Die, Gérardmer, Lunéville, Baccarat und Naon l'Esape entsprechen diesen Voraussetzungen.

Der erneute französische Angriff gegen die militärisch bedeutsungslosen kleinen Schwarzwaldortschaften zeigt, wie die Angriffe auf Freiburg und Karlsruhe, die Absicht, Luftangriffe nicht gegen militärische Anlagen oder Truppen, sondern gegen die friedliche, wehrlose Bevölkerung des Hinterlandes zu richten.

Die Versuche der französischen Heeresleitung, dies als Vergeltungsmaßregeln zu rechtfertigen, sind nicht stichhaltig. Vielmehr werden wir gezwungen sein, unsere bisher zu Bombenangriffen noch nicht eingesetzten starken Kampfgeschwader für diesen Zweck zu verwenden. Eine große Zahl Friedlicher französischer Städte außerhalb des Operationsgebietes liegt erreichbar für unsere Kampfgeschwader vor unseren Bitten.

England blutet aus tausend Wunden wie nie zuvor.

Berlin, 21. Juli. (Privattelegramm.) Der „Volksanzeiger“ schwiebt unter der Überschrift: Die Schwächung Englands: Die bisherigen Erfolge unserer Feinde, insbesondere der Engländer, entsprechen durchaus nicht dem gewaltigen Einsatz an Personal und Material und stehen in keinem Verhältnis zu ihrem ungeheuren Verlusten. Die jetzige Offensive unserer Feinde zur Entlastung der Franzosen bei Verdun und der Italiener in Tirol würde ihr strategisches Ziel erst dann erreichen, wenn auf irgendeiner Front ein Durchbruch großen Stils gelungen wäre. Dieses Ziel ist

bisher nicht erreicht und wird nicht erreicht werden, weder im Osten noch im Westen.

Die ungewöhnliche Lage kann vor allem Deutschland mit um so größerer Zäsuren erfüllen, als durch den Druck auf die französische Front vor Verdun es endlich gelungen ist, die Engländer aus ihren Schützengräben hervorzulösen und empfindlich zu schwächen. Ganz England blutet aus tausend Wunden, blutet wie noch nie zuvor seit Beisein des großen Reiches. Die Hektatomben von Opfern, die die englische Marine am Skagerrak und das englische Landheer an der Somme zu erleiden hatten, sind eine blutige Prophezeiung bei Beginn des Krieges, daß England durch seine Teilnahme am Kriege nicht mehr zu leiden haben werde, als wenn es dem Kriege fernbliebe. Wenn die getringen bisherigen Ergebnisse der englischen Offensive und die im Vergleich zur Einbrüche der Deutschen riesigen englischen Verluste der letzten 14 Tage erst in ihrer erschütternden Größe dem englischen Volke bekannt werden, wird das künftlich entfachte Siegesgeschrei bald verstummen, und ein böses Erwachen wird folgen. Im Osten und Westen wollen die feindlichen Heere die deutschen und österreichisch-ungarischen Fronten durchbrechen, sie haben lediglich das zuvor duidlichen kleinere Teile unserer Fronten erreicht. Unerschüttert stehen diese an der Somme sowie in Polen und Galizien. Ebenso unerschüttert wie die Fronten sind bei den Mittelmächten der Glaube an Sieg und der Wille zum Sieg. Beide sind lebendig und unerschöpferbar wie am ersten Tage des großen Völkerkriegs, sowohl in der Truppe vor dem Feinde, als in der Heimat.

Der Sturm auf Longueval.

Aus dem Großes Hauptquartier, 19. Juli, wird dem „L.A.“ geschrieben: Im Zusammenhange der überaus schweren und mit unverminderter Heftigkeit tobenden Schlacht an der Somme, in der die Gegner immer wieder neue Divisionen zum Sturme ansetzen und gegen die von uns gehaltenen Stellungen werfen, ist uns gestern ein schöner Erfolg durch einen glänzenden Gegenstoß unserer Truppen beschieden worden. Schon am 17. hatten die Engländer nach heftigster Feuervorbereitung auf Pozidres und das weiter östlich liegende Gelände in den Nachmittagsstunden und des Abends zweimal ge- stürmt und waren beide Male von unseren Vertheidigern blutig zurückgeschlagen worden. Am frühen Morgen des 18. wiederholten sie den Versuch zum dritten Male, und gegen Abend kamen sie, da auch der Ansturm des Morgens zusammengebrochen war, zum vierten Male in breiten Sturmwellen gegen unsere Stellungen von Pozidres und Martinpuich heran. Auch diesmal war der ganz besonders stark geführte Anlauf vergebens, zerbrach in unserem Feuer und brachte den Gegnern auf dem blutigen Felde nur neue große Verluste und keinerlei Gewinn. Hingegen nutzten wir die Ablenkung der Aufmerksamkeit der Engländer auf diesen Sturmabschnitt, um unsererseits gleichzeitig einen Angriff auf die in östlicher Richtung anschließenden englischen Stellungen von Longueval und Bois Delville zu unternehmen. Es kam zu schweren Kämpfen Mann gegen Mann, in deren Verlauf es unseren sturmenden Altenburger und Magdeburger Regimentern gelang, den Besitz beider Sturmziele an sich zu reißen. Trotz erheblicher Gegenwehr wurden die Engländer aus Longueval und aus dem östlich anschließenden Waldstück gefegt, und wir konnten das Dorf bis zu der an seinem Südrande gelegenen Bucker-

fabrik ebenso wie das Waldstück besetzen. Rund dreihundert unverwundete Gefangene und zwei Dutzend Maschinengewehre blieben in unserer Hand.

Militärische Ehrung deutscher Helden.

U. Basel, 20. Juli. "Daily Chronicle" meldet, daß die Engländer der kleinen deutschen Garnison von Ovillers, die trotz doppelter Umfassung mehrere Tage das Dorf verteidigte, nach der Gefangennahme militärische Ehren durch Präsentieren des Gewehres erwiesen.

General Foch wartet auf Haigs entscheidenden Geländegewinn.

Dem "Lokalanzeiger" wird aus Genf gemeldet: Der an der Somme kommandierende General Foch sah sich zum weiteren Aufschub seines bereits als unmittelbar bevorstehend angekündigten größeren Unternehmens genötigt. Es fehlt die wichtigste Voraussetzung für die Erneuerung des französischen Vorstoßes, denn abermals blieb die Hoffnung auf einen für den Frontausgleich entscheidenden Geländegewinn Haigs unerfüllt. Der von den Engländern umwundene anerkannte Heldenmut der deutschen Verteidiger vereitelte Haigs Absichten. In Paris ist große Enttäuschung unverkennbar.

Die englischen Verluste.

Aus Rotterdam, 21. Juli, berichtet das "Berl. Tageblatt": Die englische Offensive beginnt nunmehr auch in den offiziellen Verlustlisten sichtbar zu werden. Die vom Sonntag zu Montag veröffentlichten Listen verzeichnen den Verlust von 687 Offizieren, von denen 228 getötet wurden, außerdem 2430 Unteroffizieren. Die Dienstagblätter enthalten die Namen von 348 Offizieren, von denen 73 getötet und 71 vermisst sind, sowie die von 1891 Unteroffizieren, darunter 95 Kanadier.

Der letzte seiner Familie.

Nach einer Meldung des "Lokalanzeigers" aus dem Haag hat Lord Saint Davis seinen letzten Sohn und Erben jetzt durch den Tod auf dem Schlachtfelde verloren. Das genannte englische Adelsgeschlecht stirbt damit aus und teilt das Schicksal vieler anderer Adelsfamilien in Folge des Krieges.

Von den übrigen Fronten. Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WTB. Wien, 20. Juli.

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina und nordöstlich des Prislopjattels keine Ereignisse von Belang. Bei Zabie und Tatarow hielt auch gestern die Kampftätigkeit in wechselnder Stärke an. An der galizischen Front nördlich des Dunajec stelltenweise Vorpostengeschäfte. In Polen drängten deutsche Truppen den Feind nach der westlich von Zwiniacze nordwärts führenden Niederung zurück. Im Stochod-Knie südwestlich von Kaszowka überfielen österreichisch-ungarische Abteilungen eine vor geschobene Schanze der Russen.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

Die Kriegstätigkeit war im allgemeinen gering; nur einzelne Abschnitte der Tiroler Ostfront und des Kärntner Grenzgebietes standen zeitweise unter lebhafterem Feuer der feindlichen Artillerie.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der unteren Bojana geplänkt. Die Besetzung einer südmaltesischen Insel schoss einen italienischen Flieger ab. Das Flugzeug verbrannte, die Insassen wurden gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Osteuropa.

Die Folgen der Fliegerangriffe auf Reval.

Ein Telegramm aus Helsingfors meldet große Brände in Reval, die von Explosionen begleitet waren. Man nimmt an, daß die Brände von Brandbomben herrührten, die aus der Luft geschleudert wurden. Einer offiziellen Petersburger Mitteilung zufolge entfalteten die deutschen Flieger eine gesteigerte Tätigkeit besonders längs der Dünajfront bis Pinsk.

Truppenansammlungen an der bessarabisch-rumänischen Grenze.

Rotterdammer Blätter erfahren, daß an der bessarabisch-rumänischen Grenze bedeutende Truppenansammlungen bemerkbar wurden. Die Russen haben die an der Grenze konzentrierten Truppenmassen nach der Bukowina dirigiert, um dort die gelichteten Reihen aufzufüllen.

Süden.

Warum die italienische Offensive stockt.

L. P. schreibt in "Idea Nazionale" vom 15. Juli: Die Operationen an der Trentino-

front gehen zurzeit langsam vorwärts. Der Grund dafür ist, daß der Feind Stellungen eingenommen hat, die "nicht leicht von unserer Front aus zugänglich sind". Man muß bedenken, daß nach dem überraschten Rückzug des Feindes von der Hochfläche der Sieben Gemeinden die feindlichen Batterien nicht weniger geworden sind und auf eine kürzere Frontausdehnung wirken. Aber der Feind muß in der Defensive bleiben. Wo er Gegenstöße versucht hat, wie bei Serravalle und im Pasubiogebiet gegen die Malga Zugna, ist er an unserem festen Widerstand gescheitert.

Balkan.

Die Entente versorgt Rumänien mit Munition.

Dem "Berliner Tageblatt" wird aus Bukarest telegraphiert: Die ersten dreißig Waggons mit Munition für Rumänien sollen nach einer Meldung des "Adverul" gestern in Ungheni angekommen sein. Zwei weitere Böge mit je dreißig Waggons Munition sollen bereits von Petersburg abgegangen sein. Eine Kommission rumänischer Beamter hat sich an die Grenze begeben, um die Munition entgegenzunehmen.

Deutsches Reich.

Kiel. Nordseebad Latoft unter dem Hammer. Das Nordseebad Latoft auf Rügen wurde einschließlich des mit 15 000 Mt. bewerteten Dampfers "Latoft", der den Verkehr zwischen Hohenschleuse und Rügen vermittelte, zwangsläufig versteigert und von der Hamburger Firma Behrend u. Cie. übernommen.

Würzburg. Zur Preislage der Lebensmittel. Der Würzburger Bischof richtete an die Geistlichkeit der Diözese eine Verfügung, die den Clerus anweist, insbesondere auf dem Lande auf die Höhe der Preislage der Lebensmittel in den Städten aufmerksam zu machen, die in gar keinem Verhältnis zur Einnahme in ungezählten Familien stehe. Der Produzent oder Lieferant müsse bei Einkäufen wohl hohe Preise zahlen, allein er finde beim Verkauf wieder volle Rechnung. Nur der därfte Käufer kommt in Rot. Der Einstuß des Christentums müsse wieder zur Geltung kommen. Der Bischof weist den Clerus an, die Gemeinden zu belehren.

Die Nahrungsmittelfragen im deutschen Städtegebiet.

WTB. Berlin, 19. Juli. Die heutige Vorabstimmung des Deutschen Städteages im Berliner Rathaus hat sich bis in die Abendstunden erstreckt. Den Vorfall führte teilweise der Oberbürgermeister von Berlin, Exzellenz Wermuth, teilweise der Oberbürgermeister von München, Dr. von Borsig. Neben zahlreichen anderen Verhandlungsgegenständen, besonders Fragen der Familienunterstützung und der Realcredit-Schwierigkeiten, standen im Mittelpunkt die Nahrungsmittelfragen. In diesem ganzen, für die städtische Bevölkerung jetzt wichtigsten Gebiet wurde eine vollständige Vereinbarung der Aussöhnung aller Mitglieder festgestellt. Nachdrücklich gefordert wurde die alsbaldige Einführung der Reichs-Fleischregelung und zwar so, daß die jetzt noch bestehenden Ungleichmäßigkeiten und Beschaffungsschwierigkeiten beseitigt werden. Hinsichtlich der bevorstehenden Fettregelung wurde gefordert, daß im unmittelbaren Anschluß an sie auch die Milchversorgung sichergestellt werden müsse. Bei der Grüterung der Kartoffelfrage fiel das Hauptgewicht auf den für die Städte so wichtigen Punkt der vom Verbraucher im Kleinhandel zu zahlenden Preise und auf die Qualitätsfrage; nach der leichten Mündung wurde betont, daß es außerordentlicher Anstrengungen bedürfen wird, um auf der Grundlage des nunmehr feststehenden Systems die Förderung stets guter Speisekartoffeln für die Städte zu gewährleisten. Weiter wurden die Fleischversorgung, die Gemüseversorgung, die zweckmäßige Verwertung der Küchenabfälle zur Herstellung von Futter und die Frage einer Bestandsberechnung in den Haushaltungen eingehend erörtert. Zu mehreren ganz dringenden Punkten wurden drastische Eingaben noch während der Sitzung abgesandt.

Reichsstelle für Speisefette.

WTB. Eine Bekanntmachung des Bundesrats vom 20. Juli 1916 regelt die Versorgung der Bevölkerung mit Speisefetten (Butter, Butterfett, Margarine, Kunstmargarine, Schweinfett, Speisefett, Speiseöl) in einheitlicher und zusammenfassender Weise für das ganze Reichsgebiet. Organe der Versorgungsregelung sind eine neu zu bildende "Reichsstelle für Speisefette", Landesverteilungsstellen für jeden Bundesstaat oder für mehrere Bundesstaaten zusammen, Bezirksverteilungsstellen nach Bedarf und schließlich die Kommunalverbände. Die Landeszentralbehörden der Bundesstaaten können nach Bedarf für einzelne Teile ihrer Bezirke Bezirksverteilungsstellen errichten.

Italiens Vorbereitung feindlicher Maßnahmen.

WTB. Rom, 20. Juli. "Corriere della Sera" meldet aus Rom, daß auf Vorschlag des Schatzministers und im Einverständnis mit den Ministern des Außenhandels, der Kolonien und des Handels ein Erlass ausgearbeitet worden ist, nach dem die italienischen gegen Österreich gerichteten Verfassungen vom 24. Juni 1915 und 18. April 1916 auch auf die übrigen feindlichen Staaten bzw. auf Verbündete feindlicher Staaten Anwendung finden sollen. Im ersten Teile dieses Erlasses werden jeder Verkehr mit beweglichem und unbeweglichem Eigen-

tum verboten werden. Im zweiten Teil werde die italienische Regierung ermächtigt, als Vergeltungsmaßregel Angehörigen der genannten Staaten die Einleitung von Gerichtsverhandlungen zu untersagen. Im dritten Teil des Erlasses soll die Regierung zu weiteren Gegenmaßnahmen ermächtigt werden. Das Blatt bemerkt hierzu, der nächste Ministerrat werde über diesen Erlass Beschluß fassen. Man darf aus gewissen Anzeichen und auf Grund zuverlässiger Nachrichten annehmen, daß das Kabinett in wichtigen Handels- und militärischen Fragen bereits über seine Stellungnahme klar sei. Die letzteren gefassten Beschlüsse und der neue Erlass ließen den Schluß zu, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Italien binnen kurzem von Italien ausklär werden würden.

Das diplomatische Spiel um Rumänien.

Der Bulgarier "Adverul" meldet: Der deutsche Gesandte von Brüche und der österreichisch-ungarische Gesandte Graf Czernin haben einen gemeinsamen Besuch beim Ministerpräsidenten Bratianu gemacht, mit dem sie längere Zeit konferierten.

"Aftonbladet" meldet, dem "B. T." zufolge, aus Christiania: Die Londoner Zeitungen teilen in der ersten Spalte mit, daß der Londoner rumänische Gesandte gestern ins Auswärtige Amt berufen wurde, wo er eine lange Konferenz mit Lord Grey hatte.

Die bulgarisch-rumänische Grenze ist, wie dem Pariser "Matin" aus Bukarest mitgeteilt wird, wieder geschlossen worden. Man kennt nicht die Gründe für diese neue Maßregel.

Die Verhandlungen mit der Schweiz.

Bern, 20. Juli. Gestern stand wegen der deutschen Note ohne neue Besprechung zwischen dem schweizerischen Bundesrat und den schweizerischen Delegierten statt. Diese werden in einigen Tagen nach Paris zurückkehren und die Verhandlungen wieder aufzunehmen. Man nimmt an, daß dann die Entscheidung fallen werde.

Orbitterung im griechischen Heere.

Rotterdam, 20. Juli. Heute Blätter erfahren aus Athen, daß infolge der gewalttätigen Demobilisation der Entente im griechischen Heere und bei den Offizieren große Erbitterung herrsche. Die in Seres garnisonierende 8. griechische Division verfaßte ein Memorandum, in dem sie der Regierung gegenüber den Wunsch äußerte, den aktiven Dienstes entbunden zu werden. Gleichzeitig wurde an den Korpskommandanten von Saloniki eine Protestschrift gerichtet, in welcher der Schritt dahin motiviert wird, daß die Soldaten in das Heer eingetreten seien, um dem Vaterlande zu dienen. Man wollte aber nicht unter dem Druck und der Kontrolle der Entente militärische Dienste verrichten. Dann sei der Schwarze mit dem sich die Soldaten und Offiziere für das Heer verpflichtet hätten, ganz ungültig geworden.

Alleine Auslandsnotizen.

Österreich. Die Ernteaussichten in der gesamten Monarchie sind sehr gut, insbesondere für Gerste, sodaß größere Zuwendungen für Käsefutter und Bierereien möglich sein werden und wird Deutschland die Zufuhr von dortigen überschüssigen Weizen angekündigt, womit die Brotbeschaffung verbessert werden wird.

Rußland. Lebensmittelkarten für Gold. "Novoje Wremja" vom 4. Juli läßt sich aus Kiew draußen: Die Kiewer städtische Verpflegungscommission beschloß, das Kartenystem in Kiew einzuführen; aber sichtlich nicht um den Einwohnern zu Hilfe zu kommen, sondern sich damit eine Einnahmequelle zu eröffnen; man beabsichtigte, Karten für Fleisch, Zucker und Milch auszugeben zum Kostenpreise von 5 Kopeken das Stück. Diese 5 Kopeken ergeben eine große Einnahme, da jeder Einwohner notgedrungen diese Karten wird kaufen müssen.

Spanien. Brand deutscher Geschäfte in Valencia. In Valencia sind, wie das "Berl. Tageblatt" nach einer Madrider Meldung der "Désordre de Lyon" berichtet, bedeutende Lebensmittelgeschäfte, die deutschen Firmen angehören, durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Der Schaden übersteigt eine Million Pesetas. Die Ursachen des Brandes sind, wie das französische Blatt sagt, unbekannt.

Italien. Eine platende Bombe. Die "G. A. M." meldet aus Lugano: Nach einer Meldung der "Stampa" explodierte durch Platzen einer Bombe die Pulverkammer von Borgofranco d'Ivrea (Piemont). 13 Personen sind tot, von 24 Schwerverletzten glaubt man kaum einen am Leben zu erhalten.

Eine Unterhausdebatte in britischer Phase.

WTB. London, 20. Juli. (Unterhaus.) Ob die Debatte über die Führung der Operationen im Westen vorantritt und an den Durchmessen, die für heute angezeigt war, eröffnet wurde, sagte Premierminister Asquith, daß in der kritischen Phase, welche die militärischen Operationen Englands jetzt erreicht hätten, die Regierung sich gegen eine Debatte aussprechen würde, die den Eindruck hervorrufen könnte, daß das Land geteilt sei. Die Regierung hätte nicht den Wunsch, vergangene Mängel bezüglich dieser Operationen zu verheimlichen oder irgend jemanden in Schutz zu nehmen, der direkt dafür verantwortlich sei.

Die Regierung schlägt daher vor, zwei gesonderte Untersuchungen von Ausschüssen veranstalten zu lassen, die aus Vertretern der beiden Hälften des Parlaments und anderen Personen, z. B. Australiern, bestehen die

an der Dardanelleoperation so ruhmvollen Anteil genommen hätten. Die Ausschüsse würden die Macht erhalten, im geheimen tätig zu sein, um freie Entschlüsse zu ermöglichen. Die Grundbedingung für die zu veranstaltenden Untersuchungen müsste die Gewähr sein, daß die Operationen zu Wasser und zu Lande in keiner Weise behindert würden. Es würde eine Bill eingebracht werden, betreffend Bildung der Ausschüsse und ihre Ausstattung mit Zwangsmitteln zur sicheren Beschaffung des Beweismaterials. Carlson, der die Debatte eröffnen sollte, nahm den Vorschlag des Ministerpräsidenten an.

Englands Volksbildung in Gefahr.

Dr. B. Von unterrichteter Seite schreibt man der „Deutschen Orient-Korrespondenz“: Vor einer Reihe von Jahren hatten die von der preußischen Unterrichtsverwaltung ausgehenden Bestrebungen, zur Förderung des neusprachlichen Unterrichts Kandidaten des höheren Schulwesens in das Ausland zu entsenden, wo sie an höheren Schulen Gelegenheit fänden, zu lehren und zu lernen, auch in England Verständnis gefunden. Und so entstand jener internationale Lehraustausch, an dem Frankreich in grossem Umfang und England in bescheidenen Grenzen teilnahmen. Diese Einrichtung hatte deutschen Philologen Gelegenheit gegeben, in das englische Schulwesen Einblicke zu tun. Und was sie darüber in deutschen Fachblättern veröffentlichten, offenbarte die ganze ungeheure Rückständigkeit des englischen Schulwesens in allen seinen Graden. Diese Veröffentlichungen hatten den Erfolg, daß England seine Beteiligung am Lehraustausch wieder aufgab, damit nicht noch mehr Runde über die beschämenden Zustände im englischen Schulwesen in das Ausland dringen sollte. Die überwiegende Zahl der englischen Schulmänner erkannte und anerkannte die Überlegenheit unseres Schulwesens, aber der britische Nationaldinkel ließ selbstverständlich Reformen nicht zu, die auf deutschen Vorbildern ruhten. Der Krieg hat nun auch über die Kreise der Schulmänner hinaus in England erkennen lassen, welche Bedeutung das Schulwesen für die höchste Aufführung aller geistigen und körperlichen Kräfte einer Nation hat, wie sie ein Krieg wie der gegenwärtige notwendig macht. Die englische Schule mit ihrem völligen Mangel an jeglicher Disziplin ist nun einmal keine Pflanzstätte für soldatischen Geist und keine Vorbereitungsaufstalt für die allgemeine Wehrpflicht. Und wenn sich auch nicht eine einzige nennenswerte englische Erfindung den vielen bedeutsamen Errungenschaften der deutschen Technik und Wissenschaft, die der Krieg erzeugt hat, an die Stelle stellen kann, so offenbart sich eben darin nur die Klugheit der höheren Schulen und der Hochschulen in England.

Und nun hat der Krieg noch dazu geführt, daß das Schulwesen trotz aller seiner Dürftigkeit noch weitere starke Einschränkungen erfahren muß, um einmal die Ausgaben einzuschränken und im übrigen die Jugend der Arbeit in den Fabriken und in der Landwirtschaft

zu zuführen. Zunächst hat man den Schulzwang auf das 12. Jahr herabgesetzt und dann wurden auch noch die Elementarschulen auf dem Lande ganz geschlossen, denn der Landwirt braucht billige Arbeitskräfte für die Erntearbeit. Englands Schulmänner ringen die Hände und die Fachblätter erheben die schwersten Anklagen gegen die Maßnahmen, die zu einer völligen Verdummung der heranwachsenden Jugend führen müssten. Sie beklagen die Engherzigkeit und Kurzsichtigkeit, die in der Beschränkung der Schulausgaben liegen, während Deutschland auf diesem Gebiete auch nicht einen Pfennig ersparte.

Bei uns hat der Krieg zu vielen Anregungen auf dem Gebiete des Schulwesens Anlaß gegeben; wir dürfen aber jedenfalls das stolze Bewußtsein haben, daß Deutschlands Überlegenheit gegenüber unseren hauptsächlichsten Feinden auch auf diesem Gebiete glänzend erwiesen hat. (B. g.)

Letzte Nachrichten.

Italienische Propaganda für den Krieg mit Deutschland

WTB. Frankfurt a. M., 21. Juli. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Chiasso: Der für heute angekündigte Ministerrat ist verschoben worden, da Bissolati und Carcano sich an die Front begeben haben, um dem König über die Londoner Konferenz zu berichten, und noch nicht nach Rom zurückgekehrt sind. Die vom Ministerrat allgemein gewünschte endgültige Klärung der italienisch-deutschen Beziehungen wird erwartet. Die Presse aller Parteien, ausgenommen derjenigen der offiziellen Sozialisten, spricht sich für eine Kriegserklärung aus. Diese Propaganda wird sichlich von oben begünstigt.

Eine Breslauer Gelbspende.

Breslau, 21. Juli. Das Ergebnis der Volkspende für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen steht für Breslau noch nicht fest. Doch wird nach ungefährer Schätzung in der Stadt Breslau etwa eine Summe von 130 000 bis 135 000 M. erwartet.

Die Washingtoner Regierung für unbehinderte Nickelauflösung.

WTB. Washington, 18. Juli. (Gunkspruch vom Vertreter des WTB.) Amtlich wird erklärt, daß sich das Staatsdepartement mit dem Einspruch der kanadischen Nickel-Interessenten gegen die Ausfuhr von Nickel nach Deutschland nicht beschäftigen werde. Der Stellvertretende Staatssekretär Post führt aus, die Abmachungen der amerikanischen Räuber des kanadischen Nickels, das Nickel nicht wieder auszuführen, seien rein privater

Art und das Staatsdepartement könne sich in die Nickelverschüttungen auf deutschen Unterseebooten nicht einmischen.

Ein amerikanischer Bericht über die Seeschlacht am Skagerrak.

Neuport, 20. Juli. Der Konteradmiral Knight reichte der amerikanischen Admiralität einen langen Bericht über die Lehren, die aus der Seeschlacht am Skagerrak zu ziehen seien, ein. Er weist darauf hin, daß die englischen Kreuzer in der ersten Phase des Kampfes gezwungen worden sind, die Arbeit von Schlachtschiffen zu leisten, was ihnen teuer zu stehen kam. Der Admiral stellt in seinem Bericht die Fortsetzung auf, daß das vom Senat zum Bau von Schiffen bewilligte Geld zum Bau von Schlachtschiffen verwendet werden soll. Bewilligt der amerikanische Senat vier Schiffe, so sollen vier Schlachtkreuzer gebaut werden. Bewilligt er aber sechs Schiffe, so sollen vier Schlachtkreuzer und zwei Dreadnoughts gebaut werden.

Nichtet sich das russisch-japanische Abkommen gegen die Vereinigten Staaten?

Washington, 19. Juli. (Gunkspruch vom Vertreter des WTB.) Senator Lewis brachte einen Antrag ein, das Staatsdepartement möge dem Senat Mitteilungen über das russisch-japanische Abkommen machen. Lewis führte aus, er glaube bei diesen Völkern die Neigung zu sehen, Vereinbarungen zu treffen, durch welche die Vereinigten Staaten vom Orient ausgeschlossen würden.

Wettervoraussage für den 22. Juli.

Noch unsicher, strichweise Regenschauer, aber zuweilen aufheiternd.

Schickt Eure Söhne und Zöglinge in die Jugend-Kompagnien!
Wer dies versäumt, schädigt die Wehrkraft unseres Vaterlandes!

Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

Gegründet 1860.

Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen und Hypotheken. : : : Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividendscheinen und gelosten Effekten. : : : Besorgung neuer Zins- und Dividendscheinbogen. An- und Verkauf von Wertpapieren und Kuxen. Kostenfreie Vermittelung von Zahlungen an Kriegsgefangene.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern nachmittag 4 $\frac{1}{2}$ Uhr entschlief sanft nach langerem Leiden mein lieber Mann, der treuste Vater seiner Kinder, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel,

der Bürgermeister

Gustav Flechner,

im 47. Lebensjahr.

Im tiefsten Schmerz:

Bertha Flechner, geb. Günther.
Friedrich,
Hellmut,
Herta,
Carl Heinz, } als Kinder.

Dittersbach, den 21. Juli 1916.

Beerdigung: Montag den 24. Juli 1916, nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Kondolenzbesuche werden dankend abgelehnt.

Kräftiger Laufbursche
zum baldigen Antritt gesucht
von
Gebrüder Kühn.

Schmiede-, Schlosser-
und
Stellmacher-Gesellen
sucht für bald
Max Thiel,
Wagenfabrik.

Heute nachmittag verschied nach langerem Leiden ganz unerwartet unser wertes Mitglied,
Herr Bürgermeister
Gustav Flechner.

Wir bedauern aufrichtig sein frühes Hinscheiden.
Sein dem Verein stets bewiesenes Wohlwollen sichert ihm bei uns ein dauerndes, ehrendes Gedenken.

Dittersbach, den 20. Juli 1916.

Turnverein „Germania“ D. T. eing. Ver.
Versammlung zur Teilnahme an der Beerdigung:
Montag 3 Uhr in der „Burg“.

Heute nachmittag 4 $\frac{1}{2}$ Uhr verschied unerwartet schnell unser hochverehrter Chef,

Herr Bürgermeister

Gustav Flechner,

nach 11 wöchentlichem Krankenlager. Der im blithen-
den Mannesalter Dahingeschiedene war uns stets ein
gerechter Vorgesetzter, der uns durch sein unermü-
dliches Schaffen und Wirken das beste Vorbild ge-
geben hat.

Durch seinen edlen Charakter und sein uns stets
bewiesenes Wohlwollen hat er sich in unser aller
Herzen ein nie verlöschendes und dankbares Gedenken
geschaffen.

Er ruhe sanft in Frieden!

Dittersbach, den 20. Juli 1916.

**Die Beamten und Angestellten
der Amts- u. Gemeinde-Verwaltung.**

Heute nachmittag 4 $\frac{1}{2}$ Uhr wurde unserer Wehr
der wertgeschätzte Vorsitzende,

Herr Bürgermeister

Gustav Flechner,

Inhaber des Feuerwehr-Erinnerungszeichens,
nach 11 wöchentlichem Krankenlager und im besten
Mannesalter durch den herben Tod entrissen. Der
Dahingeschiedene hat all' seine praktischen Erfahrun-
gen auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens in unserer
Wehr auf's beste zu verwirklichen und zu verwerten
verstanden und durch seinen biederem Charakter und
sein kameradschaftliches Wesen sich die Liebe und
Wertschätzung voll und ganz erworben.

Die Wehr erleidet durch seinen frühen Heimgang
einen sehr schweren Verlust. Das Andenken dieses
braven und lieben Kameraden wird bei ihr stets in
Ehren gehalten werden.

Der letzte Wehrmannsgruß mache ihm die Erde
leicht.

Er ruhe sanft!

Dittersbach, den 20. Juli 1916.

Die Freiwillige Feuerwehr.

Beerdigung: Montag nachmittag. Antreten der
Kameraden um 3 Uhr beim Kamerad Hampel.

Heute nachmittag 4½ Uhr verschwand sanft und unerwartet schnell der hochgeschätzte Vorsteher hiesiger Gemeinde- und Amtsverwaltung,

Herr Bürgermeister

Gustav Flechner,

nach 11 wöchentlichem Krankenlager, im Alter von 46 Jahren.

Im besten Mannesalter stehend, ist er seiner trauernden Familie und der Gemeinde plötzlich entrissen worden. Seit dem 1. Oktober 1909 hat der Dahingeschiedene der Gemeinde seine bewährten Dienste geleistet und durch zielbewusstes Handeln den Ausbau, die Hebung und das Ansehen der Gemeinde in jeder Weise auf das Beste gefördert. Seine hervorragenden Charaktereigenschaften, seine ehrenhafte Gesinnung und gewissenhafte Ausübung seines Amtes, sowie sein Gerechtigkeitssinn haben ihm nicht allein in der Gemeinde selbst, sondern auch über die Grenzen derselben hinaus und im ganzen Kreise Ansehen und Wertschätzung eingebracht, die in der Uebertragung der verschiedensten Ehrenämter zum Ausdruck kam. Trauernd steht die Gemeinde an der Bahre dieses braven Mannes, der ihr als bewährter Leiter allzufrüh entrissen wurde. Durch sein erspriessliches Schaffen und Wirken in der Gemeinde hat er sich selbst das schönste Denkmal gesetzt; sein Andenken wird in den Herzen aller Gemeindeglieder dankbar fortleben und allezeit hoch in Ehren gehalten werden. Sanfte Ruhe und seliger Friede sei ihm beschieden.

Dittersbach, den 20. Juli 1916.

Der Amts- und Gemeindevorstand.

Der Amtsausschuss.

Die Gemeindevorstand.

Der Schulvorstand.

Die Verwaltung d. Wasserleitung

Dittersbach — Ober Waldenburg.

L. A.: G. Ansorge, Beigeordneter.

Am 20. d. Mts. verstarb im besten Mannesalter nach einem arbeitsreichen Leben

der Amts- und Gemeinde-Vorsteher

Herr Bürgermeister Flechner

in Dittersbach.

Mit ihm ist einer der Gründer unseres Verbandes dahingegangen; seine reichen Erfahrungen und umfassenden Kenntnisse hat er durch Jahre hindurch in der uneigennützigsten, opferfreudigsten Weise als Mitglied unseres Vorstandes in den Dienst unseres Verbandes gestellt.

Uns allen war er ein aufrichtiger Freund, ein lieber, wertgeschätzter Amtsgenosse, dessen Andenken unvergänglich bleiben wird.

Bad Salzbrunn, den 21. Juli 1916.

Der Vorstand des Verbandes Waldenburger Vororte.

Riedel, Kiesow, Klinner, Hinze, Mose, Stempel.

Ganz unerwartet schnell entriss uns der bittere Tod heute nachmittag 4½ Uhr nach 11 wöchentlichem Krankenlager unsrern langjährigen und überaus bewährten Vorsitzenden,

**den Kreisbrandmeister
Herr Bürgermeister**

Gustav Flechner,

Inhaber des Feuerwehr-Erinnerungszeichens.

Der Dahingeschiedene hat durch seinen praktischen Sinn, sein zielbewusstes und fachmännisches Schaffen und Wirken dem Verbande unvergessliche und wertvolle Dienste geleistet und seinen Ausbau nach allen Richtungen auf's Beste gefördert.

Der Kreisfeuerwehrverband steht heute tiefbewegt am Sarge des so früh entschlafenen braven Kameraden, durch dessen Heimgang der Verband einen überaus schmerzlichen Verlust erlitten hat, und ruft ihm in dankbarer Anerkennung seiner ehrenvollen Tätigkeit als letzten Wehrmannsgruss ein

„Gut Wehr“
nach.

Dittersbach, den 20. Juli 1916.

Der Kreisfeuerwehrverband.

L. A.:

**Bergmann,
stellv. Vorsitzender.**

**Elger,
Schriftführer.**

Nach kurzem, schwerem Leiden ist heute der Amts- und Gemeindevorsteher

Bürgermeister Gustav Flechner

zu Dittersbach

im Alter von 46 Jahren sanft verschieden.

Mit allen, die ihm im öffentlichen und persönlichen Leben nähertraten, steht die Kreisverwaltung voll tiefster Trauer an der Bahre dieses ausgezeichneten Mannes.

1899 mit der Verwaltung seines heimatlichen Amtsbezirks Wüstewaltersdorf und seit 1903 gleichzeitig mit der kommissarischen Verwaltung der Amtsbezirke Michelsdorf und Kynau betraut, übernahm er 1909 die Leitung des Amtsbezirks und der Gemeinde Dittersbach. Der Kreisverwaltung gehörte er außerdem als Kreistagsabgeordneter an.

In allen diesen Ämtern, ebenso wie in der Leitung des Kreisfeuerwehrverbands, dem er als Kreisbrandmeister vorstand, und zahlreichen andern Ehrenämtern hat der Verstorbene in seinem bei persönlicher Bescheidenheit tatkräftigen, umsichtigen und gewissenhaften Wirken die vortrefflichsten Dienste geleistet. Mit einem hohen Verantwortungsgefühl, einer arbeitsfreudigen Schaffenskraft und einem nie versagenden Gerechtigkeitssinn vereinigten sich bei ihm eine persönliche Lauterkeit und Selbstlosigkeit des Charakters, die ihn zu einer Zierde unseres Beamteniums machte und seinen Verlust zu einem der schwersten macht, den der Krieg dem Kreise auferlegen konnte. Einen Heldentod im Dienste des Vaterlands, nicht anders wie die im Feld Gefallenen, hat der in den besten Jahren den Seinen und der Allgemeinheit Entrissene gefunden. Einzig sein strenges Pflichtgefühl liess ihm seine unter der immer aufreibenden Arbeits- und Verantwortungslast der Kriegszeit schon erschütterten Kräfte nicht schonen, sondern in Treue zu seinem Amt sich verzehren, bis es zu spät war.

Der Kreis Waldenburg wird nicht aufhören, des Verstorbenen als eines seiner besten Söhne mit Dankbarkeit und Verehrung zu gedenken.

Waldenburg, 20. Juli 1916.

Der Kreisausschuss.

Freiherr von Zedlitz, Königlicher Landrat, als Vorsitzender.

Hochfeinen
Apfelwein,
Heidelbeerwein,
Stachelbeerwein,
Johannisbeerwein
empfiehlt
Franz Koch.

Schuhmachergesellen
finden bei gutem Wohn-Beschäfti-
gung bei **J. Wollner.**

2 Steiger

mit Bergschulbildung und Erfahrung im Abbau von niedrigen Flözen werden ge sucht. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisschriften und Gehaltsansprüchen erbeten an

**Gott mit uns-Grube,
Mittel-Lazisk O.-S.**

Einen Schuhmachergeiell sucht H. Niepel, Neu Salzbrunn.

Eine schöne Sonnenwohnung, Stube, Küche und Entree, Ziethenstraße 3, und Stube und Küche 1. Ost. zu vermieten bei Scharf, Hermannstraße 17.

Herrschaffl. Wohnung,

bestehend aus 10 Zimmern mit reichlichem Beigefüll und Garten, Freiburger Straße 8 zum 1. Januar 1917 zu vermieten.

Näheres Freiburger Straße Nr. 7 zu erfahren.

Eine kleine Stube bald zu beziehen. Näheres bei Frau Anna Höhn, Auenstr. 38.

3-Zimmer-Wohnung mit Entree, Bad, Balkon, Speisefimmer, Gas und Elektrisch, am 1. Oktober c. zu beziehen Hermannstraße 3, bei Schmidt.

3 Zimmer, Küche, Entree u. 1 Zimmer u. Küche bald z. verm. Augustastrasse 2, bei John.

Gr. Stube b. g. bez. Bergstr. 1a.

Fürstl. Kurtheater, Bad Salzbrunn

Sonntagsabend den 22. Juli, nachmittags 4 Uhr: Erste Kinder-Borreilung! "Sneewittchen und die sieben Zwerge." Komödie für Kinder in 5 Bildern.

Sonntag den 23. Juli: "Regimentsapapa."

Sonntag nachm. 4 Uhr: Große Familien- u. Kinder-Vorstellung mit Gratis-Verlosung.

sind zu haben in der
Exped. des Waldenb. Wodjenstrasse.

Rüche und Stube mit Gas bald zu beziehen Mühlenstr. 26.

Schöne Wohnung, 2 große Zimmer mit reichlichem Beigefüll, in ruhigem Hause in der Neustadt zum 1. Oktober 1916 zu beziehen. Zu erfragen Scharnhorststraße 3, II.

kleine Stube 1. August zu beziehen Lüpferstraße 13.

Gut möbl. freundl. Zimmer, vornh., elektr. Licht, event. mit Pension, bald oder später zu vermieten Lüpferstraße 1, I, r.

Wdl. möbl. Zimmer bald zu verm. Gottesb. Str. 21, III.

Freundl. möbl. Zimmer mit Klavier bald zu vermieten bei C. Hornig, Auenstr. 24, Sth., II.

Wl. möbl. bald zu vergeben Friedländer Str. 13, III, r.

2 Stuben, Küche, Entree (250 M.), sowie 1 einzelne Stube bald zu beziehen bei A. Frenzel, Dittersbach.

Beigeses Logis 1. Herren Ober Waldenburg, Chausseest. 8a.

Freudenberg-Korps Waldenburg.

Sonnabend den 22. d. Mts., abends 1/2 Uhr: Versammlung im Heim. Die rückständigen Beiträge sind zu entrichten.

Sonntag den 23. Juli: Abholen des Feldmeisters Hauck aus aus Frankensteine. Antritt 1/2 Uhr früh am Heim.

Victoria-Theater,

Waldenburg Neustadt,
Scharnhorststr. Str. 3.

Inhaber: Heinrich Zimmer.

Nur 2 Tage,
Sonntagsabend den 22. und Sonntag den 23. Juli:

Großartiges
Schlager-Programm!

Der Lumpen-Baron.

Ein urdrolliges, lästliches Lustspiel in 5 Akten.

In der Hauptrolle:

Helene Voss.

Ein Lebensschicksal.

Spannendes Sittendrama

in 4 Akten.

Herrl. Naturauhnahmen.

Neuest. Victoria-Kriegsbericht

sowie mehrere Einlagen!

Erstklassige Recitation u. Musik.
Anfang 6 Uhr und 8½ Uhr,
Ende 11 Uhr.

Sonntag nachm. 4 Uhr:
Große Familien- u. Kinder-Vorstellung mit Gratis-Verlosung.

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 170.

Sonnabend den 22. Juli 1916.

Beiblatt.

Luft- und Seekrieg.

Zwei feindliche U-Boote in der Adria vernichtet.

In der Nacht vom 14. zum 15. wurde von unseren Torpedobooten in der mittleren Adria ein italienisches U-Boot und zwölf Stunden später in der Süd-Adria ein Unterseeboot unbekannter Flagge vernichtet. Von beiden Bemannungen konnte niemand gerettet werden; unsererseits keine Verluste. Am 19. früh überwogen drei italienische Seeflugzeuge das nördliche Inselgebiet und waren einige Bomben auf Dörflerleitern, sowie gegen verankerte und fahrende Dampfer, ohne den geringsten Schaden anzurichten. Zwei Flugzeuge wurden zum Niedergehen gezwungen, davon ist das eine ganz unbewußt von einem Torpedoboot eingebracht worden. Die Insassen beider Flugzeuge, drei Offiziere und ein Unteroffizier, wurden unverwundet gefangen.

A. u. I. Flottenkommando.

Deutsche Arbeit an der englischen Ostküste.

WTB. Berlin, 20. Juli. (Amtlich.) Am 17. Juli wurden an der englischen Ostküste von unseren U-Booten sechs englische Fischerschiffe versenkt.

WTB. Aberdeen, 17. Juli. (Reuter.) Die als Patrouillenfahrzeuge ausgerüsteten Fischdampfer "Edward", "Era" und "Nellie Auction" wurden von deutschen Unterseebooten versenkt. 11 Überlebende konnten gerettet werden.

Freilassung eines englischen Dampfers.

WTB. Berlin, 20. Juli. Die Freilassung des gestern von einem deutschen Torpedoboot an der Südostküste von Schweden aufgebrachten britischen Dampfers "Adam" wurde, wie wir von zuständiger Seite erfahren, sofort angeordnet, nachdem sich herausgestellt hatte, daß die Aufbringung des Schiffes innerhalb des schwedischen Hoheitsgebietes stattgefunden hat.

Aufbringung der holländischen Fischdampfer.

EU. Rotterdam, 20. Juli. Nach amtlichen Meldungen der holländischen Konsuln in England gibt die Regierung als Grund für die Aufbringung der 170 holländischen Fischdampfer an, daß die endgültige Bestimmung der Fische, hauptsächlich Heringe, Deutschland sei. Dazu bemerkten die holländischen Blätter, daß, wenn dem so wäre, Holland keinen einzigen Hering verzehren würde, aber tatsächlich bilden die Heringe in Holland das beliebteste Volksnahrungsmittel an Stelle von Fleisch.

Eine neue Verleugnung der schwedischen Neutralität durch Auhland.

Stockholm, 19. Juli. (Meldung des schwedischen Telegammibureaus.) Wie ein Blatt mitteilt, hat ein russisches Unterseeboot um 1 Uhr nachmittags gegen den deutschen Dampfer "Elbe" im Bottnischen Meerbusen südlich von Ratan in den schwedischen Territorialgewässern einen Torpedo abgeschossen.

Die Lage wird ernster für Schweden.

WTB. Kopenhagen, 20. Juli. "Stockholms Dagblad" veröffentlicht unter dem Titel "Die Lage wird ernster" einen scharfen Aussatz gegen die lebte russische Neutralitätsverleugnung Schwedens. Das Blatt schreibt: Niemand kann die Erregung missverstehen, von der jetzt alle Schweden erfüllt sind. Auhland muß nicht allein eine Entschuldigung und Genugtuung geben, sondern auch der Marine bestimmte Befehle erteilen, die Neutralität Schwedens streng zu achten. Außerdem schlägt das Blatt eine klug erwogene, aber kräftig angewendete Repressalienpolitik vor und meint, Schweden sollte schärfer über seine Neutralität wachen. Das Blatt sagt weiter: Die Lage würde ganz einfach unerträglich, wenn Schweden nicht mit allen Mitteln der Neutralität Achtung verschaffe. Den Russen müsse eingeschärft werden, daß Schweden nicht Griechenland ist.

Der englische Postraub.

WTB. Haag, 20. Juli. Der Dampfer "Nimbjani", der aus Niederländisch-Ostindien in Rotterdam angekommen ist, mußte seine Post in England zurücklassen.

Die englischen Verluste in der Skagerrakschlacht.

Amsterdam, 19. Juli. Wie der Korrespondent der Telegraphen-Union von durchaus zuverlässiger Seite erfährt, sind im Laufe der letzten Woche in den englischen Bazzaretten fast 600 Matrosen den schweren Verletzungen erlegen, die sie während der Seeschlacht am Skagerrak erlitten haben. Die Gesamtzahl der englischen Toten in dieser Schlacht beläuft sich dadurch beinahe auf 9000 Mann.

Englands Furcht vor den U-Booten.

WTB. London, 19. Juli. Im Unterhaus wünschte Wing zur Bewältigung der Bevölkerung der Nordostküste, daß besondere Vorsichtsmaßregeln gegen Angriffe von Unterseebooten oder anderen Seestreitkräften getroffen würden, in Anbetracht, daß der letzte Streitzug eines Unterseebootes gegen den Abschnitt von Seaham, wenn er auch mißglückt ist, doch deutlich zeigt, daß solche Angriffe möglich seien. Namara erwiderte im Namen der Admirälmärität: "Es ist unmöglich, ein gelegentliches Ereignis feindlicher Unterseeboote im Bereich der Küsten zu verhindern, doch ich kann versichern, daß die getroffenen und noch vorstehenden Maßregeln dagegen bestrebt sind, daß sie ein Vorgehen dieser Art immer gefährlicher für Unterseeboote machen."

Deutsche Schiffe auf der Heimfahrt.

Aus dem Haag, 20. Juli, wird der "Frankf. Ztg." gemeldet: Der "Mazbode" meldet, daß wieder ein deutsches Dampfschiff den Rotterdamer Hafen mit der Bevölkerung nach Enden verlassen habe. Die vorher abgegangenen fünf Schiffe waren kleineren Stils und bewerteten die Fahrt zwischen der Ostsee und Rotterdam. Diesmal handelt es sich jedoch um das große Dampfschiff "Hohmon", das 5000 Tonnen fasst. Das Schiff war auf der Fahrt von Chile nach Bremen und lag in Rotterdam, als der Krieg ausbrach. Die früher von Rotterdam abgefahrenen Schiffe sind alle wohl behalten in ihren Häfen angelkommen.

Die "Deutschland".

WTB. Baltimore, 20. Juli. (Reuter.) Die "Deutschland" lag am frühen Morgen noch immer am Pier, obwohl gestern abend alle Anzeichen dafür sprachen, daß sie bereit war, jeden Augenblick auszufahren. Ein Schleppdampfer liegt unter Dampf an der Seite des U-Bootes. Eine Barkasse, die im Hafen patrouilliert, versuchte die Barkasse mit Journalisten dazu zu bewegen, sich zu entfernen. Der Journalist wurde bestreut, daß sie die Pläne des Unterseebootes fürten.

Die gefährliche Lage für die "Deutschland".

Nach einer Meldung der "Boss. Ztg." wird dem "Petit Parisien" aus Washington berichtet: Die amerikanische Censur unterlädt aus Neutralitätsrücksichten dem Kapitän der "Deutschland" die Absehung eines Punktpunktes nach Berlin. In deutschfreundlichen Kreisen geht das Gerücht von einem Anschlag der Alliierten, das Tauchschiff auf hoher See in die Luft fliegen zu lassen. Neugierige Blätter brachten Mittwoch früh die Nachricht, England habe bei der amerikanischen Regierung einen neuen Schritt unternommen und verlangt, daß die amerikanische Regierung der "Deutschland" verbiete, die amerikanischen Küstengewässer unter Wasser zu durchfahren.

Vor der Abfahrt der "Deutschland".

Die Kopenhagener "Nationaltidende" meldet aus London: Nach Telegrammen aus New York hat Kapitän König von den amerikanischen Marinebehörden die Befehl erhalten, nicht unter Wasser zu fahren, solange er auf amerikanischem Seegebiet sei, damit die Schiffahrt nicht gefährdet werde. Der Sekretär des amerikanischen Marineministeriums gab zu Ehren der Offiziere und Mannschaften der "Deutschland" ein Frühstück.

Die "Deutschland" lag, wie es in der "Boss. Ztg." nach einer Washingtoner Meldung heißt, am Mittwoch morgen vollständig zur Abfahrt bereit. Es sind scharfe Vorsichtsmaßregeln getroffen, um jede Annäherung an das Tauchboot zu verhindern. Sogar die Polizisten von Baltimore dürfen sich nicht in der Nähe der "Deutschland" aufhalten.

Von den internierten deutschen Schiffen in Amerika.

Das amerikanische Schifffahrtsamt hat, wie der Amsterdamer "Telegraph" berichtet, einen Antrag abgelehnt, nach welchem die Regierung ermächtigt werden sollte, die Schiffe der kriegsführenden Staaten einschließlich der internierten Schiffe anzufassen. Im dem Gesetz ist auch bestimmt, daß amerikanische Schiffe an das Ausland nicht verkauft werden dürfen, wenn das Schifffahrtsamt seine Zustimmung verweigert.

Provinzielles.

Niesky. Erhängt aufgefunden wurde in der Nähe der Unwerth'schen Lactfabrik die Kellnerin Hedwig Vogel aus Weißwasser. Das Mädchen war am Mittwoch aus dem Kreiskrankenhaus entlassen worden.

Weißwasser. Ein Kind an Vergiftung gestorben. Der vier Jahre alte Knabe der Familie Enge hatte mit zwei anderen Kindern von den Fruchtdolden des Goldregens gegessen, der am Baune des Fabrikbesitzers Hirsch wächst. Alle drei Kinder erkrankten an Vergiftungsscheinungen. Während der vier Jahre alte Enge bereits gestorben ist, schwelt ein zweites Kind in Lebensgefahr.

Kudowa. Selbstmord und Selbstmordversuch. Als am Dienstag um Mitternacht drei junge Leute aus Tschernobyl nach Kudowa nach Hause gingen, hörten sie bei der sogenannten Karpatenfelschen Villa von dem Hammecke her lautes Jammern. In der Meinung, daß sich dort vielleicht junge Leute einen Zug machen, gingen sie weiter. Als sich das Schreien und Jammern wiederholte, eilten sie doch über die Felder dem Teiche zu und sahen hier bei dem Mondchein einen Menschen im Wasser stecken, den Kopf blos über dem Wasser. Schnell eilten sie zu dem Kahnfahrtäcker A. lösten einen der Kähne von der Kette und eilten, den Menschen herauszuholen. Mit Mühe gelang es den vereinten Kräften, die Person aus dem tiefen Schlamm herauszuholen, und nun erkannten sie in der Verheteten, die sich mit ihrer letzten Kraft gegen ihre Rettung wehrte, die Tochter des Vogierhaus- und Weinhandelsbesitzers Löwy von hier. Obwohl sich die Lebensmüde gegen ihre Rettungsfähigkeit sträubte, wurde sie ihren Angehörigen zugeführt. Die Angehörigen, die von ihrem Entfernen keine Ahnung hatten, wurden aufgeweckt und nun stellte es sich heraus, daß auch die zweite Tochter fehlte. Mit Mühe konnten sie aus dem geretteten Mädchen herausbringen, daß ihre Schwester mit ihr davongelaufen und mit ihr gemeinsam ins Wasser gesprungen sei. Während nun die größere in dem leichten Wasser im Schlamm versank und bis an den Kopf dageblieb, ertrank die kleinere unter den Augen ihrer Schwester. Am nächsten Tage wurde ihre Leiche gefunden. Warum die beiden über 20 Jahre alten Mädchen den Tod gesucht, wird die bereits angestellte Untersuchung ergeben.

Kattowitz. Personalie. Landrat Dr. Gerlach tritt, wie die "Kattowitzer Zeitung" meldet, aus dem Staatsdienste aus, um die Stelle des Generalbevollmächtigten des Fürsten Hendel von Donnersmarck-Kattowitz zu übernehmen.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 21. Juli.

(Das Eiserne Kreuz.) Der Obermatrose Otto Werner, jüngster Sohn des verstorbenen Wiegemeisters Max Werner von hier, Inhaber des Eisernen Kreuzes von 1870/71, erhielt als Mitlämpfer in der Seeschlacht am Skagerrak ebenfalls das Eiserne Kreuz.

(Fürstliches Kurtheater.) Morgen Sonnabend nachmittag findet die erste Kinder-Vorstellung statt. Zur Aufführung kommt die reizende Komödie in 5 Bildern "Schneewittchen und die sieben Zwerge" von Görner. — Sonntag den 23. Juli wird "Der Regimentspapa" wiederholt.

Die Gefahren der Elektrizität.

"Vorsicht, Hochspannung!" Wie oft liest das nicht der Laien, momentan in industriereichen Gegenden. Daß diese Wahrheit ihre Berechtigung hat, beweis, wie die "Boss. Ztg." mitteilt, die vorgebrachte Sitzung der mobilen Gesellschaft zu Berlin. Professor Dr. Vorutau besprach den Tod durch Elektrizität, Verhütung der Unfälle durch Starkstrom und Wiederbelebung durch den elektrischen Strom Verunglimmter. Die Zahl der in Deutschland durch Starkstrom zugrunde gegangenen Menschen ist recht beträchtlich. Zum Teil beruht diese Tatsache auf der Unkenntnis der eigentlichen Ursachen, die zum Tode durch Starkstrom führen, die wieder zu falschen Methoden bei den Wiederbelebungsversuchen führen. In den letzten Jahren erst ist durch Tierschäden festgestellt worden, daß der Tod durch Herzähmung infolge eintretenden Herzklammerflimmerns verursacht wird. Gerade die üblichen Spannungen der Elektrizität 110—160 Volt haben im Tierschäden auf das Herz einen deletären Einfluss, während höhere Spannungen diesen Einfluss nicht zeigen. Vorutau hat das ganze amtliche Material von 220 elektrischen, meist tödlich verlaufenen Unfällen in Deutschland seit 1906 durchsucht und festgestellt, daß in den meisten Fällen ein Strom mit geringer Spannung nicht durch den Kopf und das Zentralnervensystem, sondern durch das Herz gegangen ist und zu Herzklammer und zum sogenannten Sekundenherztod geführt hat. Die Wiederbelebungsversuche dürfen daher nicht nur in oft willkürlichen Atombewegungen bestehen, die vorüberschlagsmäßig nötigenfalls mehrere Stunden fortgesetzt werden sollen, sondern das Herz muß wieder zur normalen Tätigkeit angeregt werden. Vorutau ist mit Versuchen beschäftigt, eine wirksame Methode der Herzmassage ausfindig zu machen, die das Herzklammer bestreift, da die in Tierschäden erprobte Herzmassage nach Deformierung der Brusthöhle praktisch nicht anzuwenden ist.

(Dittersbach. Bürgermeister Flechner †.) Gestern, Donnerstag den 20. Juli, ist nach elbwöchigem Krankenlager unser hochgeschätzter Bürgermeister Herr Gustav Flechner im 47. Lebensjahrzehnt verstorben. Die Trauer um ihn ist allgemein; der Verstorbene hat während seines fast siebenjährigen Wirkens an der Spitze unserer Gemeindeverwaltung reiche Gelegenheit gehabt, seine hervorragenden Eigenschaften als Fachmann und Mensch zu betätigen. Er hat in zielbewußter Arbeit der Hebung und dem Ausbau der Gemeinde in ausgezeichnetster Weise gedient. Herr Flechner erwartete sich durch gerechtes Handeln und unparteiische Amtstätigkeit die Wertschätzung der Einwohnerschaft und seiner vorgesetzten Behörde in reichem Maße. Seinen frühen

Heimgang betrauert nicht allein die Gemeinde bezw. der Amtsbezirk, sondern auch die Kreisverwaltung, die evangelische Kirchengemeinde, der Kreis-Feuerwehrverband, der Veteranen- und Kriegerverein, die Freiwillige Feuerwehr und verschiedene andere Vereine und Korporationen, in denen er erfolgreich gewirkt und geschaffen hat. — Gustav Flechner wurde als Sohn des Gutsbesitzers Gottbold Flechner am 26. Januar 1870 in Wüstenwaltdorf geboren; bekanntlich hat er auch seinem Heimatorte, ehe er sein Amt hier übernahm, als Gemeindevorsteher hervorragende Dienste geleistet.

10. Gottesberg. Heldentod. — Das Eiserne Kreuz. Den Heldentod für das Vaterland starb im Westen der Unteroffizier Franz Teuber, Sohn des Hausbesitzers und Kaufmanns Teuber, wohnhaft Grüssauer Straße. — Der gestrigen Sitzung des Katholischen Gesellenvereins wohnte der hierher beurlaubte Kriegs freiwillige Kaufmann bei. Selbiger schilderte die Kar-

pathenkämpfe 1915, an denen er teilgenommen, dabei schwer verwundet wurde und das Eiserne Kreuz erhielt.

Nieder Hermsdorf. Auf dem Felde der Ehre fielen der Artillerist Alfred Großer und der Infanterist Ernst Scholz auf dem westlichen bezw. östlichen Kriegsschauplatze.

o. Nieder Hermsdorf. Den Heldentod für das Vaterland starben bei dem schweren Ringen im Westen in diesem Monat der Landsturmman Maschinen-techniker Max Zwicker, Mittlere Hauptstraße 17, der Obergeselle Bergmann Alfred Grosser, Hütte, Mittlere Straße 10, und der Erz-Reservist Berghauer Paul Vogel, Westend 12 wohnend.

Das Victoria-Theater bringt Sonnabend und Sonntag wieder ein großartiges Schlager-Programm, "Der Lumpenbaron", ein lustiges Lustspiel in drei Akten, führt in zwischeller schitternder Komik die tollsten "Zicken" vor, die der Schwiegervater mit dem Schwiegerjohne zusammen "ausgetreten" hat — und dann

der Groß der beiden Frauen! Ein mit prächtigem Reiz und viel Schalkheit ausgestattetes Familien-Idyll, in dem die große Komikerin Helene Voß die so vielbeliebte Hauptrolle spielt. Allerorts wurde das reizende Lustspiel mit stürmischen Erfolg aufgenommen. Ein wunderbarer, spannender Roman ist das Sittendrama in vier Akten: "Ein Lebensschicksal", von ersten Berliner Künstlern gespielt. — Naturaufnahmen und neueste Kriegsberichte unseres siegreichen Heeres und Marine verhüllt in den interessantesten, sehnswerten Spielplan, der mit zwei Tage dauert. Rezitation und Musik sind erstklassig; ein Besuch des schönen Theaters ist empfehlenswert.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Banksach schlagenden Geschäfte zu den kulanzesten Bedingungen.

Baptistengemeinde Waldenburg, Nüchternstraße 37.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.

Donnerstag abd. 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Dittersbach, Hauptstraße 148, II.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.

Donnerstag abd. 8 Uhr: Predigt.

Blumenau, Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.

nachmittags 3 Uhr: Predigt.

Dienstag abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Neu Salz-

brunn, Bethel-Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.

nachmittags 4 Uhr: Predigt.

Freiburg i. Schl., Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.

nachm. 3½ Uhr: Predigt.

Mittwochabend 8 Uhr: Betstunde.

Edermann ist herzl. willkommen!

Nachlass-Versteigerung.

Montag den 24. Juli 1916, vormittags 10 Uhr, findet im Hinterhause hier Chausseestraße Nr. 12 eine Versteigerung verschiedener Möbel, Haushaltungsgeräte usw.

Ober Waldenburg, 20. 7. 16. Der Amtsvoisther. Hinze.

Buchführung!

Gediegene Anleitung zur selbstständigen Führung von Geschäftsbüchern aller Systeme und zum richtigen Gebrauch der Schreibmaschine.

Vierzigjährige Praxis! —

Emil Hindemith, Stundenbuchhalter, Waldenburg i. Schles., Barbarastrasse 3, II.

Gebr. Damen- und Herren-Räder (wenn auch reparaturbedürftig) taunt Ferdinand Kätsler, Waldenburg, Außenstr. 4.

Billig zu verkaufen:

1 Nähmaschine, 1 Messerputzmaschine, 1 Schneiderbügeleisen, 1 Krauthobel, 1 Schraubstock, 1 Bettstelle, 2 Waschständer und verschiedene andere beim Schlossermeister R. Thomas, Bäderstraße 2.

Ein neuer Getreidemäher,

3 Schlepppferden und versch. and. Maschinen stehen zum Verkauf bei

A. Röß, Maschinenhandlung, Altreichenau.

Oberbaugeräte aller Art

und Werkzeuge für Gleis- und Straßenbau im größten Auswahl prompt vom Lager lieferbar. E. Nack's Nachf. G. m. b. H., Gleiwitz. Teleph. 93.

Schuhhaus Wollner,

Waldenburg,

gegr. 1888 — Fernruf 145.

Charlottenbrunner Straße 18 und Kaiser-Wilhelm-Platz 9, eigene Werkstatt,

führt gute preiswerte Schuhwaren!

Beschlagnahme und Bestandsicherung der deutschen Schaffitur und des Wollgesäßes bei den deutschen Gerbereien v. 18. Juli 1916.

Auf die vorbezeichnete Bekanntmachung machen wir die Interessenten zur strengsten Beachtung hierdurch aufmerksam. Der volle Wortlaut der Bekanntmachung kann in unserem Polizeibureau (Rathaus) eingesehen werden. Zu widerhandlungen gegen die Beschlagnahmeanordnungen und die Anordnungen betreffend Bestandsicherung sind mit hohen Strafen bedroht, auch kann die Schließung des Betriebes angeordnet werden. Insbesondere weisen wir auf die Meldebestimmungen hin; hierauf haben die Meldungen monatlich zu erfolgen und sind an das Webstoffmeldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kgl. Preußischen Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, Verlängerte Hedenmannstraße 11, mit der Aufschrift "Bereit Wollmeldung" versehen, zu erstatte.

Für die Meldepflicht ist bei der ersten Meldung der am Beginn des 18. Juli 1916 (Sichttag), bei den späteren Meldungen der am Beginn des 15. Tages des betreffenden Monats tatsächlich vorhandene Bestand an meldepflichtigen Gegenständen (§ 8) maßgebend. Die erste Meldung ist bis zum 31. Juli 1916, die folgenden Meldungen sind bis zum 25. Tage eines jeden Monats zu erstatten.

Die Bekanntmachung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft. Waldenburg, den 20. Juli 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Fahrpreisermäßigung bei Besuchsreisen zu den in der Schweiz untergebrachten internierten Zivilpersonen.

Der Minister des Innern. Berlin, den 4. Juli 1916.

IV b 1885.

Nach einer Mitteilung der Heeresverwaltung sind nunmehr auch vom Feinde internierte Zivilpersonen in der Schweiz zur Erholung vorübergehend untergebracht worden.

Einem Wunsche der Heeresverwaltung entsprechend hat sich der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten, zugleich auch als Chef des Reichsamts für die Verwaltung der Reichseisenbahnen, entschlossen, auch den Angehörigen dieser internierten Personen bei Besuchsreisen zu Ihnen auf den preußisch-hessischen Staatsbahnen und den Reichseisenbahnen eine Fahrpreisermäßigung in demselben Umfang und unter den gleichen Voraussetzungen zu gewähren, wie den Angehörigen kranker oder verwundeter deutscher Kriegsteilnehmer. Die zur Erlangung der Vergünstigung beizubringenden Ausweise der Ortspolizeibehörden müssen demnach erkennen lassen, daß sie zu dem hier in Rede stehenden Zwecke ausgestellt sind.

Im Auftrage: von Jarotzky.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 20. Juli 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Durch die Anschaffung und Aufstellung eines dritten Geldschrankes mit Mietfächern

sind wir in der Lage, unseren Sparern weitere Gelegenheit zu geben, ihre Sparbücher, Kriegsanleihe und sonstigen Wertpapiere sicher und diebstichig zu verwahren. Unsere Kasse nimmt Anträge auf Vermietung einzelner Fächer in den Dienststunden von 8 bis 1 Uhr vormittags entgegen.

Waldenburg, den 17. Juli 1916.

Der Verwaltungsrat der Städtischen Sparkasse

Dr. Erdmann.

Abgabe von Kleie.

Von der Kreisverteilungsstelle ist uns ein kleiner Posten Kleie für den Stadtbezirk überwiesen worden und wird dieselbe an Halter von Schweinen abgegeben.

Anweisungen hierauf sind bis Sonnabend den 22. Juli 1916 im hiesigen Polizeibureau, Zimmer Nr. 20, gegen Zahlung des Kaufpreises in Empfang zu nehmen.

Waldenburg, den 20. Juli 1916.

Der Verbrauchsausschuss.

Dr. Erdmann.

Nieder Hermsdorf.

Der Herr Regierungs-Präsident hat für den Kreis Waldenburg auf Grund des § 10 der Verordnung vom 28. Oktober v. J. (R.-G.-Bl. S. 714) gestattet, daß auch Dienstage und Freitags Fleisch, Fleischwaren und Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, in Läden und offenen Verkaufsständen verabfolgt werden dürfen.

Für Gastwirtschaften, Schank- und Speisewirtschaften, sowie für Vereins- und Erfrischungsräume behält es bei dem bestehenden Verbot sein Bewenden.

Waldenburg, den 18. Juli 1916.

Der Königliche Landrat. gez.: Frhr. v. Zedlitz.

Weiter veröffentlicht.

Nieder Hermsdorf, 20. 7. 16. Amts- u. Gemeindevorsteher.

pathenkämpfe 1915, an denen er teilgenommen, dabei schwer verwundet wurde und das Eiserne Kreuz erhielt.

Nieder Hermsdorf. Auf dem Felde der Ehre fielen der Artillerist Alfred Großer und der Infanterist Ernst Scholz auf dem westlichen bezw. östlichen Kriegsschauplatze.

o. Nieder Hermsdorf. Den Heldentod für das Vaterland starben bei dem schweren Ringen im Westen in diesem Monat der Landsturmman Maschinen-techniker Max Zwicker, Mittlere Hauptstraße 17, der Obergeselle Bergmann Alfred Grosser, Hütte, Mittlere Straße 10, und der Erz-Reservist Berghauer Paul Vogel, Westend 12 wohnend.

Aufgebot.

- Der Webermeister Eduard Wurzler in Dittmannsdorf, Kreis Waldenburg i. Schl., vertreten durch den Rechtsanwalt Dr. Schweneler in Waldenburg i. Schl., hat das Aufgebot der Hypothekenurkunde vom 12. Januar 1859 über 150 Th. — 450 M., verzinslich mit 5% und haftend auf dem Grundstück Blatt Nr. 105 B Dittmannsdorf in Abteilung III unter Nr. 1 für den Schmiedemeister Karl Friedrich Marschall in Dittmannsdorf, beantragt.
- Der Kotsarbeiter Richard Russert in Rothenbach, Kreis Landeshut i. Schl., hat das Aufgebot des auf seinen Namen lautenden Sparfassenbuches der städtischen Sparkasse in Waldenburg i. Schl., Nr. 68511 über 1036,07 M. nebst Zinsen seit 1. Januar 1916, beantragt.
- Der Werkmeister Alfred Prunzel in Altwasser, Mangelweg Nr. 3a, vertreten durch seine Ehefrau Pauline Prunzel geb. Böer ebenda, hat das Aufgebot des auf seinen Namen lautenden Sparfassenbuches der städtischen Sparkasse in Waldenburg i. Schl., Nr. 22153 über 78,55 M. nebst Zinsen seit dem 1. Januar 1916, beantragt.
- Die Rentiere, verm. Frau Karoline Titze geb. Stephan in Schweidnitz, vertreten durch den Justizrat Herold in Schweidnitz, hat das Aufgebot des Hypothekenbriefes vom 24. Oktober 1888 über 12 000 M., verzinslich mit 5% und haftend auf dem Grundstück Blatt Nr. 152 Nieder Hermsdorf in Abteilung III unter Nr. 1 für die Antragstellerin, beantragt.
- Der Apotheker Karl Schultzik in Striegau, vertreten durch seine Generalbevollmächtigte Frau Apotheker Elisabeth Schultzik geb. Rhoder in Striegau und diese wiederum vertreten durch den Rechtsanwalt Dr. Leon Levy in Breslau, Zwingerplatz Nr. 2, hat das Aufgebot des Hypothekenbriefes vom 2. Dezember 1910 über 60 000 M. nebst 4% Zinsen, haftend auf dem jetzt dem Antragsteller gehörigen Grundstück Blatt Nr. 227 Ober Salzbrunn und für diesen eingetragen in Abteilung III unter Nr. 21, beantragt.
- Der Lehrer Bruno Freyer in Polnitz, vertreten durch den Rechtsanwalt Walter Brod in Freiburg i. Schl., hat das Aufgebot des Teillhypothekenbriefes vom 25. Januar 1912 über 700 M. nebst 5% Zinsen, haftend als Teil der Post Abteilung III Nr. 7 für den Antragsteller auf dem dem Gutsbesitzer Reinhold Fröhlich in Weizstein gehörigen Grundstück Blatt Nr. 6 Weizstein, beantragt.
- Die Inhaber der bezeichneten Urkunden werden aufgefordert, spätestens in dem auf den 9. Februar 1917, vorm. 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Amtsgericht (Freiburger Straße Nr. 8 — Beyoldt-Haus — vtr. links) anberaumten Aufgebotstermine ihre Rechte anzumelden und die Urkunden vorzulegen, währendfalls deren Kündigungserklärung erfolgen wird.

Waldenburg i. Schl., den 14. Juli 1916.

Königliches Amtsgericht.

In unser Genossenschaftsregister ist am 20. Juli 1916 bei Nr. 26: Spar- und Darlehnskasse, eingetragene Genossenschaft mit unbefristeter Haftpflicht in Dittersbach, eingetragen: Wilhelm Volkmer, Isidor Richter und Anton Klenar sind aus dem Vorstand ausgeschieden. An Stelle des Volkmer ist der Bäckermeister Max Grieger in Dittersbach in den Vorstand gewählt.

Amtsgericht Waldenburg i. Schl.

Ober Waldenburg.

Am 15. Juli 1916 ist das Brotbuch Nr. 1248, lautend auf den Namen Albert Karger hier, Mitterstraße 6 wohnhaft, verloren gegangen.

Auf das Buch darf nichts verabfolgt werden, und Personen, welche es vorlegen, sind sofort dem Einwohner-Meldeamt mitzutellen.

Ober Waldenburg, 19. 7. 16. Gemeindevorsteher.

Seitendorf.

Die Jagdpachtverteilungspläne für die gemeinschaftlichen Jagdbezirke Nr. 1 und 2 der Gemeinde Seitendorf liegen im Gemeindebüro zu Seitendorf 2 Wochen lang, vom 24. Juli bis 7. August 1916, zur Einsicht der Jagdgenossen auf.

Die Verteilungspläne enthalten ferner die Berechnung sämtlicher Einnahmen aus der Jagdnutzung und die der Jagdgenossenschaft zur Last fallenden Ausgaben.

Gegen die Verteilungspläne ist binnen 2 Wochen nach Beendigung der Auslegung Einspruch bei dem unterzeichneten Jagdvorsteher zulässig.

Gegen den Bescheid desselben findet innerhalb 2 Wochen die Klage beim Kreisausschuss zu Waldenburg statt.

Seitendorf, den 20. Juli 1916. Der Jagdvorsteher. Mose.

Nieder Hermsdorf.

Die Urliste der in der Gemeinde Nieder Hermsdorf wohnhaften Personen, welche zu dem Amt eines Schöffen oder Geschworenen im Jahre 1917 berufen werden können, wird gemäß § 36 des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877

vom 24. Juli bis 31. Juli 1916

in dem Gemeindesekretariat, 2 Stiegen links, während der Amtsstunden zu jedermanns Einsicht ausliegen.

Während obiger Auslegungsfrist kann gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Urliste beim unterzeichneten Gemeindevorsteher schriftlich oder zu Protokoll Einspruch erhoben, auch etwaige Ablehnungsgründe geltend gemacht werden.

Nieder Hermsdorf, 18. 7. 16. Gemeindevorsteher.

„Nur net so eilig! Geben Sie einem armen Wandersmann doch ein gut's Wort, einen Zehnpfennig.“

„O Gott! O Gott! Was sollte sie tun? Wenn sie ihr silbernes Geldtäschchen herauszog, dann nahm er es ihr sicher weg. Aber das war noch das wenigste. Das wollte sie in Gottesnamen preisgeben. Sie hatte so wahnwitzige Angst, daß er ihr nach dem Ohr greifen, die Steine herausreißen.“

Aber sie vermochte auch nicht zu laufen, die Kräfte waren ihr ganz schwach. So blieb sie demnach stehen, nestete ihr Taschentuch heraus, suchte nach einem Haltstiel, und der schreckliche Mensch kam immer näher, so nahe, daß sie seinen Schnapsatzen roch, die häßlichen gierigen Augen blickten vor sich dunkeln sah. „Ein so schönes Fräulein! Sowas begegnet man selten!“ lachte er heiser. Nun packte er sie am Arm, sie fühlte den Griff seiner schweren Hände.

„Ernst! Ernst!“ schrie sie in ihrer Todesangst gelöst auf.

Der Strolch schaute sich um, ob wirklich ein Ernst in der Nähe wäre. Da er aber niemand sah, keinen Schritt hörte, wurde er dreister, tastete immer frecher nach ihr.

In diesem Moment, als Trudel schon fast die Sinne vergingen vor Ekel und Entsehen, jagte atemlos ein Hund heran und sprang den Mann mit wütenden Sägen an.

Er riß ihn fast zu Boden, als er, hochausgerichtet, ihm die Zähne auf die Schultern knallte. Der Strolch war von Trudel zurückgewichen; er schlug verzweifelt nach dem Hund, der ihm die Bähne entgegenstieß, bereit, ihn zu beißen, wenn er sich von der Stelle regte. Trudel schaute ganz erschöpft, halb ohnmächtig an einem Baum. Nun rief von weitem die laute Stimme seines Herrn nach dem Hund. Wolf stieß einen Moment, schaute zurück, und diesen Augenblick benützte der Strolch, um den Angreifer über den Kopf zu schlagen, daß der Hund taumelte und losließ. Im Nu war der Kerl im Walde verschwunden. Wie befreit rührte er davon. Wolf wollte ihm nach, sobald er sich von der Verwirrung erholt hatte. Aber Trudel hielt ihn schmeichelnd fest. Sie kniete vor dem Tier, sah, daß es am Ohr blutete, und ließ sie den Kopf.

„Guter, braver Wolf, tapferer Wolf! So schön hat der Hund dem Fräulein geholfen! Kriegst eine gute Wurst zur Belohnung“, schwatzte sie in der wirren Freude der Befreiung.

„So hand sie ihr Mann, wie sie das dunkle Fell seines Hundes an sich drückte und ihr jedes Täschlein als Band um das blaue Ohr schlang.“

„Ja, was ist denn das? Was hat es denn gegeben?“

„O Ernst! Durchbar war's! Ein schrecklicher Mensch — der mich anredete, mich packte — — und ich so mutterseelenallein im Walde. Wenn Wolf nicht gekommen wäre — Dein lieber Wolf! Nun will ich aber auch nie mehr zanken über ihn — will ihn auch gern haben — — —“

„Armes, armes Trudelchen!“ sagte Ernst, noch hinterher erzuckend.

„Wolf kann halt noch rascher laufen als ich! Ja, wenn ich das geahnt hätte, da wäre ich freilich gleich nach. Aber ich wollt' Dich doch ein bisschen strofen — und ich mußte mich doch erst schön machen nach Tegernsee, zu den Mama.“

Sie hing sich an seinen Arm, so glücklich, daß sie einen Beschützer hatte, nicht mehr allein war im Walde. Und schmeichelnd drückte sie ihren Kopf an seine Schulter und meinte: „Wir brauchen ja gar nicht zur Mama! Die Sonne scheint auch wieder — da ist's am schönsten allein in unserer Laube, mir Du und ich — und der liebe Wolf“, flüsterte sie mit einem hübschen Lachen hinzu.

Aleine Notizen.

Haltbare Bürgersteige. Im jüngsten Heft der „Bauwelt“, Berlin, ist jetzt von einem neuartigen Asphaltbelag für Bürgersteige die Rede, der besondere Haltbarkeit besitzt. Nach einem patentierten Verfahren wird gebrannter Ton in Stückchen dem Asphaltalbalt beigegeben. Gebrannte Tonstücke verbinden sich infolge ihrer Porosität innig mit dem Asphalt. Ein Ausbröckeln des Belages ist daher, selbst beim Bruch eines Stücks des Belages, vollständig ausgeschlossen. Das Abkleben des Bürgersteiges infolge des Fußgängerverkehres erfolgt gleichmäßig, und man wird selbst nach Jahren einen fehlerfreien Bürgersteig haben. Es ist möglich, beide Teile bis zu je 50 Hundertteilen zusammenzubringen, so daß auch eine wesentliche Verbilligung des Bürgersteigbelags erzielt wird.

Das Tunnelbauprojekt Dover-Calais. „Daily Graphic“ teilt mit: Der jährliche Bericht der Kanaltunnelbaugesellschaft ist erschienen. Die Direktoren der Gesellschaft berichteten, daß im Publikum sich eine wachsende, durchaus spontane Bewegung zugunsten des Kanalbaues bemerkbar mache. Das Aktienkapital der Gesellschaft beträgt 91351 Pfund. Dem Unternehmen steht nach Friedensschluß eine bedeutsame Zukunft bevor

Wiederherstellung der russischen Landesfarben? Nach Pariser Blättermeldungen will Russland nach dem Kriege seine Landesfarben ändern. An die Stelle der Farben rot, weiß, blau, die sich von denen der französischen Tricolore nur durch die Anordnung der Farben unterscheiden, sollen die Farben schwarz, weiß, gelb treten. Es ist nicht eben schmeichelhaft für Frankreich, daß sich der russische Bundesbruder gerade heute, da der Einheitsgedanke so üppig in Blüte steht, mit dem Plane trügt, seine Landesfarben von den französischen unterschiedlich zu gestalten und eine neue Nationalfarbe zu wählen, deren Farbenzusammensetzung obendrein noch eine Verbindung der preußisch-österreichischen Farben ist.

Tageskalender.

22. Juli.

1848: Adolf Friedrich, Großherzog v. Mecklenburg.
1895: Rudolf v. Gneist, Rechtsgelehrter und Politiker, † Berlin (* 13. Aug. 1816, das).

Der Krieg.

22. Juli 1915.

In den Vogejen dauerten die Kämpfe fort. In der Linie Lüttengaukopf-Barrenkopf, am Reichsaderkopf und bei Meckel wurden die französischen Angriffe abgewiesen. Die Stadt Reims wurde heftig und mit Erfolg beschossen. — Im Osten rückten die deutschen Truppen immer näher an Warschau heran, bei Rojan wurden russische Stellungen im Sturm genommen. Zum Handgemenge kam es am Tag zwischen Kamionka und Sofal, bei dem die Österreicher die Russen zurücktrieben, und zwischen der Wisstrata und Weichsel wurden die Russen von den Truppen des Erzherzogs Joseph Ferdinand aus Belyazce und Bronow zum Rückzug genötigt. — Längs der ganzen Isonzo-Front machten die Italiener verzweifelte Anstrengungen, um jeden Preis in das Görzer Gebiet einzudringen. Tag und Nacht wütete der blutige und für die Angreifer außerordentlich lustreiche Kampf am Görzer Brückenkopf, bei Podgora, um das Plateau von Dovedo, bei Sdrajssina, Polazzo, Selz und Vermegliano, ohne daß die Italiener auch nur unverzüglich vorwärts kamen.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 170.

Waldenburg, den 22. Juli 1916.

Bd. XXXIII.

Sei wie eine Blume . . . !

Roman von Annie Gruscha.

(Nachdruck verboten.)

7. Fortsetzung.

In diesem Augenblick öffnete sich die Tür des Nebenzimmers, und Dr. Algers, einen Pack Bücherzettel in der Hand, trat ein.

Als er Eugenie erkannte, blieb er betroffen stehen, erröte und trat dann höflich grüßend an die beiden heran.

Der Beamte, froh, die Sache einem Vorgesetzten aufzubieben zu können, teilte ihm rasch Eugenies Anliegen mit und zog sich dann hinter seinen Schreibtisch zurück.

„Darf ich fragen, zu welchem Zweck Sie überhaupt wissenschaftliche Werke zu entlehen wünschen?“ fragte Dr. Algers nach einer Pause befangen.

Eugenie antwortete mit der seltsamen Gereiztheit, die sich ihrer stets bemächtigte, wenn sie der Zufall seit jenem ersten Wiedersehen am Glymteiche mit Algers zusammenführte, ihm trotzig in die Augen blickend: „Ich will mich eben in verschiedenen Zweigen weiterbilden, oder ist das etwa Frauen in Wydenbrück grundsätzlich verboten?“

„Doch wohl nicht. Indessen . . .“

„Ich weiß: es ist „unweiblich“! Frauen, die nur den Zweck haben, wie „Blumen am Lebenswege des — Mannes“ zu blühen, haben es ja auch nicht nötig, denn ihr Zweck ist erfüllt, wenn ihre Blüte vorüber ist. Aber es gibt eben „unweibliche“ Geschöpfe, denen nun einmal dieser Zweck allein nicht genügt — selbst Schiller scheint dies vorgesehen zu haben, indem er sagt: „Die Blume verblißt — die Frucht muß treiben!“

Dr. Algers blieb ganz ruhig bei diesem Ausfall. Den trockigen Blick der meerblauen Augen fest erwidern, sagte er gelassen: „Dies dürfte denn doch eine zu willkürliche Auslegung der Schiller'schen Worte sein, gnädiges Fräulein. Besonders wenn man die nachfolgenden Verse, die den Kommentar dazu bilden, daneben hält:“

„Dort waltet still im häuslichen Kreise
Die züchtige Hausfrau, die Mutter der Kinder . . .“

Eugenie richtete sich stolz auf.

„Ich habe nicht gewußt, daß diese Aufgabe der Frau — wenn sie an sie herantritt, was ja bekanntlich durchaus nicht immer der Fall ist — sich nicht mit jener anderen, gewiß ebenso wichtigen verträgt: dem Vater ihrer Kinder eine

denkende und geistig gleichwertige Genossin zu sein! Uebrigens hat es keinen Zweck, derlei Dinge zu erörtern. Es bleibt jedem unbenommen, in der denkenden Frau etwas Unbequemes zu erblicken.“

Er starrte sie betroffen an.

„Ihre Bitterkeit setzt mich um so mehr in Erstaunen, gnädiges Fräulein“, sagte er dann langsam, „als Sie früher mit überraschender Toleranz für die Berechtigung — jeder Wesensart einzutreten!“

Eine heftige Röte schoss blitzgleich über das schöne Mädchengesicht.

„Ich bin mir keines Widerspruchs bewußt. Gewiß hat jeder Mensch das Recht seiner Individualität. Nun eben: auch ich das der meinen! Und nun, bitte, kehren wir zu dem Zweck zurück, der mich hergeführt. Sie sind Kunstos hier — wie ich mir sagen ließ, bedeutet das an dieser Bibliothek so viel wie Inhaber der obersten Gewalt. Es kann Ihnen nicht schwer fallen, meinen Wunsch zu erfüllen, auch wenn sie ihn missbilligen und . . . unweiblich finden!“

Er dachte einen Augenblick nach.

„Es geht gegen unsere Statuten“, sagte er dann, „aber es ließe sich in dieser Weise ein Ausweg finden, daß ich die Bücher, die Sie wünschen, als für mich entlehnt eintragen lasse.“

„Danp bitte ich Sie um diese Gefälligkeit. Ich möchte vorerst etwas über Baulkunst — möglich, wenn so etwas existiert, dazu ein Spezialwerk über die interessanten Baudenkmäler dieser Stadt.“

„Das haben wir. Unser Reisegenosse Dr. Morland hat sich früher gleichfalls für dieses Gebiet interessiert und ein kleines Werkchen geschrieben, das alles enthält, was wissenschaftlich und auf Grund von alten Urkunden erforschbar war über die Gebäude unserer Stadt.“

Er rief dem anderen Beamten ein paar Nummern zu und bat ihn, die Bücher holen zu lassen.

„Ich danke Ihnen, Herr Doktor“, sagte Eugenie fünf Minuten später, ihm Abschied nehmend die Hand reichend, „Sie sind wenigstens ein edler Feind!“

„Betrachten Sie mich wirklich als . . . Feind?“ fragte er, ihre Hand länger in der seinen behaltend, als gerade unbedingt nötig war. Und plötzlich setzte er hastig und leise hinzu: „Ich wollte, Sie begriffen, daß niemand besser und wahrer Ihr Freund ist als ich! Es wäre jammerschade um Sie, wenn Sie weiterhin einen Weg einschlagen würden, der Sie vielleicht

hoch emporführt über Ihre Geschlechtsgenossinnen, aber auch hinweg von Ihnen ... hinweg von jenem einzigen wahren Glück, das die Natur dem Weibe bestimmt hat! Vergessen Sie nie: Höhe bedeutet auch Einsamkeit!"

Eugenie erbebte. Etwas Weiches, Sehnsüchtiges, Unbegreifliches quoll jäh in ihr empor bei dem veränderten Klang seiner Stimme, die plötzlich etwas so Eindringliches hatte ... einen so ungewohnt weichen Ton ...

Einen Augenblick tauchten beider Augen ineinander, hell strahlend — Frag' und Antwort heischend.

Dann, wie die blauen Wellen des Meeres sich plötzlich verdunkeln, wenn ein Wolkenschatten darauf fällt, senkten sich die ihren verdüstert.

"Wirklich einsam", gab sie ebenso leise zurück, "ist man nur da — wo man nicht verstanden wird!"

Als Eugenie, immer noch sehr erregt, das Haus ihrer Tante erreichte, traf sie im Flur mit dem Forstrat zusammen.

Sein gutmütiges Gesicht war noch röter als sonst, und seine Augen suchten unruhig die ihren.

"Mädchen, Mädchen", sagte er, während sie die Treppe hinaufstiegen, kopfschüttelnd, "was machst Du für Geschichten hier?"

"Von was für 'Geschichten' sprichst Du, Onkel?"

"Kommt da der Steuerrat Enders und erzählt eine ganze Mordgeschichte, wie Du mit dem versoffenen Frächer Ullmann handgemein geworden seiest und Ihr einander auf offener Straße beschimpft hättest — na usw.; seine zwei Mädchen wollen's mit eigenen Augen gesehen haben. Aber ich sagte: Lüge! Verleumdung! Wahrscheinlich hat der übelbeseundete Mensch sie irgendwie angerempelt."

"Nun angerempelt — das heißt energisch zur Rede gestellt habe ich ihn. Er mishandelte ein junges Mädchen — ich glaube seine Tochter — und das verbot ich ihm, da kein Schuhmann in der Nähe war — das ist alles. Beschimpft oder gar handgemein sind wir natürlich nicht geworden."

"So so. Na, weißt Du, Liebling, sehr klug war das gerade ja nicht, wenn ich auch zugeben will, daß Dir die Galle überließ."

"Es war einfach Menschenpflicht, Onkel. Du hättest genau so gehandelt!"

"Ich! Ja — aber ich bin doch ein Mann! Das ist etwas ganz anderes . . ."

"Ach, bitte, fange Du doch nicht auch noch mit diesen ewigen Unterscheidungen an!" fiel ihm Eugenie heftig ins Wort. "Ich bin gewiß keine unbedingte Vorkämpferin für Frauenrechte, aber wo es sich um die Erfüllung einer einfachen Menschenpflicht handelt, denke ich, liegen die Dinge doch gleich für Mann und Weib!"

"Hm — Du magst ja recht haben, mein Kind. Aber Du kennst diese Leute hier noch nicht. Sie werden es Dich sicher entgelten lassen. Wenn nur die Tante nichts erfährt!"

Aber Tante Alma wußte die ganze Geschichte bereits. Fräulein Gelsach war vorhin hier gewesen und hatte die Sache brühwarm erzählt.

Merkwürdigerweise begnügte sich die Forsträtin mit einem sanften Verweis.

Dies hatte seinen Grund darin, daß sie ausgezeichnete Laune war. Dr. Morland hatte wirklich nicht abgesagt und aus den Reden der Gelsach war zu entnehmen, daß er heute morgen eine heftige Szene mit seiner Mutter gehabt, aus der er als Sieger hervorgegangen.

Die alte Morland sollte außer sich sein.

"Und das gönne ich ihr!" schloß Tante Alma triumphierend. "Bisher prahlte sie immer mit ihrem Mustersohn, der tun müsse, was sie wolle. Jetzt endlich zeigt er sich als Mann!"

Eine weitere Neuigkeit, die Tante Alma den Ihren bei Tisch mitteilte, war, daß ihr Bruder, der Präsident, mit seiner jungen Frau auf der Rückreise von der Hochzeitsreise heute in Wydenbrück einige Stunden Station machen wolle, wie er ihr telegraphisch angezeigt.

"Sie kommen mit dem Abendschnellzug aus Triest und fahren früh mit dem Kurierzug weiter. Natürlich ist der Zweck durchsichtig: sie wollen sich mit uns — besonders mit Eugenie — aussöhnen!"

Eugenie, die bisher nur zerstreut zugehört hatte, hob nun erstaunt die Augen.

"Ja, sind wir denn böse? Ich schrieb doch an Papa und sandte ihm meine Glückwünsche zur Hochzeit."

"Was doch nicht mehr als eine leere Form bedeutet, das wissen sie beide sehr gut!"

"Entschuldige, Tante — leere Formen verachte ich! Was ich schrieb, war ganz ehrlich gemeint. Ich möchte Emma Frohstätter nicht und werde sie nie mögen, denn ihr Standpunkt ist mir antipathisch. Auch vergesse ich nicht, daß ich um ihretwillen heimatlos geworden bin. Aber da Papa sein Glück in ihr zu finden glaubt, — habe ich kein Recht, meine persönlichen Gefühle zur Schau zu tragen. In Tatsachen muß man sich finden. Wenn es mir auch unmöglich wäre, mit ihnen zu leben, so bleibt Papa doch mein Vater, und ich sehe nicht ein, warum wir einander nicht wenigstens aus der Ferne freundliche Gefühle bewahren sollen."

"Darin hat sie recht", bemerkte der Forstrat lopfnickend, "die Frau geht sie nichts an, aber Vater bleibt Vater!"

"Daran sieht man wieder Deinen Mangel an jeder Lebensklugheit, Anton", tadelte seine Frau. "Das ist ja Unsinn! Gerade auf die Frau kommt es ja an, wie die Dinge jetzt liegen. Eugenie muß sich so gut als möglich mit ihr

stellen. Die Person hat eine Menge armer Verwandter, wie ich in Erfahrung brachte, und wenn Du" — wandte sie sich an Eugenie — "es nicht durchseht, wenigstens einen Teil des Jahres bei Deinem Vater zu verbringen, so verlierst Du allen Einblick in den neuen Haushalt. Schließlich hat Dein Vater doch neben seinem kleinen ersparten Vermögen ein glänzendes Einkommen, und es ist nur recht und billig, daß Du Dir Deinen Anteil dabei sicherst. Sei also liebenswürdig und vergiß nicht, daß sie den ersten Schritt zur Versöhnung tun! Ich muß sagen, ihr Kommen heute beruhigt mich sehr über Deine Zukunft! Ich hoffe jetzt wenigstens auf eine anständige Mitgift für Dich!"

Eugenie erwiderte nichts auf diese Ratschläge. Sie half nach Tisch der Tante stillschweigend das Gastzimmer für die Erwarteten instand setzen und empfing dann Dr. Morland, der verliebter als je zur Singprobe kam und nicht Worte genug finden konnte, seine Bewunderung über Eugeniens süße, von seltenem Metallklang erfüllte Stimme auszudrücken.

Er blieb sehr lange. So lange, daß man kaum Zeit fand, noch rasch den Tisch für das Abendbrot zu decken — was Hanne ja unmöglich überlassen werden konnte — ehe man zum Bahnhof mußte, die Ankommenden zu begrüßen.

Eugenie war sehr erregt. Sie liebte ihren Vater, freute sich sehr, ihn wiederzusehen, und trachtete ehrlich, alle Verstimmungen zu vergessen.

Und dann wurde es trotz aller guten Vorzeichen doch ein peinlicher Abend!

Denn was Eugenie bisher in Gedanken stets weit von sich geschoben hatte, entblößte schon die erste Minute des Wiedersehens: ihr Vater war ihr fremd geworden und machte gar keinen Versuch, den alten herzlichen Ton wieder anzuschlagen ihr gegenüber.

(Fortsetzung folgt.)

Wolf.

Novellette von Emma Haushofer-Merk.

Nachdruck verboten.

Schau nur, Ernst, welchen Schnauz Dein geliebter Wolf wieder in die Stube trägt!" zankte ärgerlich die hübsche junge Frau, die heute etwas schlechter Laune war. Gestern der lange Regentag, nun wieder die Wolken, die blässerem Berge.

"Geh, Schatz! — Das macht doch nichts — hier auf dem Lande! Wir haben ja hier kein Parkett. — Ich kann Wolf wahrhaftig nicht befehlen, sich die Pfoten an der Matte abzureiben, ehe er hereinkommt."

"Ach was! Du hättest den Hund wohl zu Hause lassen können! Er braucht doch keine Sommerfrische."

"Wo denn, bitte?"

"Bei Deinem Forster, auf der Jagd, irgendwo eben —"

"Nein, das hätte Wolf sehr weh getan. Gelt, Wolf, da hättest Du sehr Zeitlang gehabt nach dem Herrl."

"Als verhinderte der Hund die Worte, schaute er mit den

treuen braunen Augen zu Ernst auf und wußte, als dieser ihm das Fell tätschelte.

"Du bist einfach sentimental mit Deinem Hund! Ach glaub' wahrhaftig, Du hast ihn lieber als alle Menschen, lieber auch als Deine Frau."

Wolf leistet auch nicht. Wolf ist nicht launenhaft, Wolf ist immer entschlossen, und das ist bei den Menschen, auch bei meiner Frau, gar nicht immer der Fall", meinte der junge Mann lachend.

"Bitte, gestoh's mir offen, daß Du am liebsten allein wärst mit Deinem Wolf!" Sie sprach den Namen sehr heimlich und verächtlich, und das reizte nun auch ihren Gatten zur Ungeduld.

"D, wir haben auch schon sehr viel Stunden allein miteinander zugebracht. Gelt Wolf? Drogen im Jagdrevier! Tagelang nur wir beide — — —"

"Ich verließ' nicht, warum Du dann überhaupt geheiratet hast!" klung's nun ganz scharf zurück, "wenn Du Dich mit dem Hund so gut unterhältst."

"Wenn Du so bist, wie heut', Trudel, lange ich an, es zu beweinen."

Nun standen ihr Tränen in den Augen.

"So! Danke für die Ausrichtigkeit! Ich kann ja geben, wenn Du mich nicht brauchst. Meine liebe Mama freut sich, wenn ich zu ihr komme. O ja, sie ist glücklich, wenn ich bei ihr bleibe. Ich will Dein herrliches Alleinsein mit Wolf nicht fören! Adieu!"

Sie lief in das Schloßzimmer, setzte den Hut auf, nahm den Schirm; mit trockenem Gesicht ging sie dann an Ernst vorüber zur Türe; natürlich erwartete sie, daß er nun erscheinen, ihr ein gutes Wort sagen würde. Aber er stand von ihr abgekehrt, stundete sich eine Sitzgarre an und schaute großlippig zum Fenster hinaus.

Mit glühenden Wangen, heißen Augen, trockengewappnet, eilte sie aus der kleinen Villa, in der sie seit einigen Tagen mit ihrem Mann wohnte, hinaus auf die Landstraße. Nur wenige Schritte entfernt stand eine Tafel: "Fußweg nach Tegernsee, eine Stunde." Einen Moment zögerte sie. Auf der Landstraße war es weiter, da kamen auch Wagen, Postautos vorüber; derkürzere Fußweg führte durch den Wald, und das war ihr ein blühender unheimlich. Doch der Gedanke, daß ihre gute liebe Mama sie in einer Stunde schon mit offenen Armen aufzunehmen, ihr, wie immer, recht geben, und ihre Anwesenheit als ein Fest feiern würde, gab ihr Mut. Nun kam auch ein wenig die Sonne heraus, und es ging sich so leicht auf dem weichen Moos; es war so hübsch in der Kühle nach dem Regen. Einmal meinte Trude einen Schritt zu hören; nun blieb sie hinter einem Baum stehen und wartete; sie hoffte ja immer noch, daß Ernst ihr nachkommen würde; dann wollte sie ihm eine Weile nach ihr laufen lassen. Aber nein. Es blieb ganz still und einsam um sie her. Nur ein so merkwürdiges Mauschen und Flattern und Huschen war im Walde. Sie hatte das früher nie bemerkt; denn als verhülltes Haustöchterchen war sie nie allein gegangen und in ihrer jungen Ehe erst recht nicht. Bald flatterte ein Vogel auf, dann sprang ein Eichhörnchen über den Weg und die Wipfel neigten und wiegten sich; alle diese Geräusche jagten ihr einen leisen Schreden ein. Und nun kam erst die Strecke, wo sich weit und breit kein Haus mehr befand, die ganz durch die dichten Tannen führte. Sie lief immer schneller. Da tauchte plötzlich, ziemlich nahe schon, eine verdächtige Gestalt auf. Ein Riesenkerl mit einem Stock in der Hand, mit einem Ranzen auf dem Rücken. Offenbar ein bettelnder Strolch, der hier auch den Weg zu dem nächsten Dorf sich kürzte. Er hatte sie sicher gesehen, wie sie ihn; es half nichts, daß sie sich versteckte. Sie dachte an die goldene Uhrkette, an ihr silbernes Gesäßtäschchen, das am Gürtel hing, an die Steine in ihren Ohren, und zitterte schon jetzt vor Angst. Nun kam der Mensch auf sie zu, redete sie an: "Gruß Gott, schönes Fräulein!"

Sie gab keine Antwort, ging so schneidig, als sie irgend konnte, an ihm vorüber. Aber er blieb stehen, nein, noch viel schlimmer, er achtete ihr nach.